Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Sonnabend, 12. September 1914.

Morgen=Ausgabe.

Nr. 427. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Vormarsch auf Paris.

Die große Schlacht östlich von Paris,

also das große vorläufige Entscheidungsringen an der Marne, wird wohl nirgends mit gespannterem Interesse verfolgt, wie in Paris, hört man doch dort den Kanonendonner, und ist diese Schlacht doch fürs nächste auch entscheidend für das Schicksal von Paris. Der Kampf spielt sich ab auf einer Linie, die nordöstlich von Paris beginnt, dann zur Marne geht und weiter dem unterhalb Meaux mündenden Flüßchen Grand Morin folgt, an welchem Coulommiers und Sézanne liegen. Östlich von diesen liegt Vitry le Français, welches als östlicher Punkt der Schlachtfront bezeichnet wird, südöstlich von Chalons an der Marne, die hier südnördlich verläuft, während die im allgemeinen nördlicher verlaufende Marne-Linie von unseren Heeren überschritten ist.

Im „Corriere della Sera" entwirft O. Biletti ein anschauliches Bild der Verwirrung, die sich der Umgebung von Paris bemächtigt hat:

„Ich kehre nach Paris zurück über die große Chaussee, die tiefe Kriegsspuren aufweist, Spuren, die man lange Zeit nicht wird heilen können. Es ist Mittagszeit. Die Straße ist voll von Flüchtlingskarawanen, die im Schatten ausruhen. Auch sehe ich Infanterie und Rote-Kreuz-Abteilungen. Bei Lioncourt mache ich eine kurze Rast. Im Gras liegen überall Soldaten. Das Feuer und die Schlacht haben sie nicht so angegriffen, wie die langen Märsche. Sie haben tagelang von 2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends andauernd marschieren müssen. Um eine Umzingelung durch den rechten deutschen Flügel zu vermeiden, war der linke französische Flügel genötigt, **ein wahres Rennen von Charleroi ab zu veranstalten:** ein Rennen, das mehr als acht Tage dauerte, und während dessen die Franzosen, die die langen Märsche nicht so gut überwältigen können, jeden Tag geschlagen wurden und nur durch ihren fluchtartigen Rückzug nach dem Süden der Umzingelung entgingen.

Die geängstigten Franzosen, ganz und gar über den wirklichen Stand der Dinge im unklaren gelassen, setzen ihre ganze Hoffnung auf schnelle und große Russensiege. So wird im „Petit Parisien" gesagt:

Wann werden die Russen Berlin erreichen? Wenn es wirklich zur Belagerung von Paris kommen sollte, so werde diese Leidenszeit nur von kurzer Dauer sein. Die Russen seien wie Teufel hinter den Deutschen her. Die deutschen Armeen in Frankreich müßten rasch Kehrt machen, um die ins Reich eingebrochenen Kosaken zurückzuschlagen.

Was würden die Leute, die sich so törichten Illusionen hingeben, für Augen machen, wenn man ihnen sagte, wie die Dinge liegen und wie vernichtend die Russen geschlagen worden sind.

Wie sich die Franzosen unser Schicksal vorstellen, das ist interessant. Das „Petit Journal" verrät es wie folgt:

„Das Deutsche Reich muß verschwinden. Wir werden den Frieden in Berlin schließen. Wir werden Europa von Preußen befreien."

Das möchten sie gern, die Herren Franzosen. Aber der Franzose denkt und Gott lenkt!

Kann eine russische Armee zu Schiff nach Frankreich gebracht werden?

Es ist bekanntlich schon als falsch erklärt worden, daß eine russische Armee zu Schiff nach Frankreich unterwegs sei. Dazu wären monatelange Vorbereitungen nötig gewesen. Was ein solcher Transport bedeuten würde, das geht aus folgenden sachmännischen Darlegungen hervor:

„Ein kriegsstarkes Bataillon benötigt zum Transport für eine kurze Überfahrt, die einen Tag dauert, einen Transportdampfer von ungefähr 4000 Tonnen Größe. Eine einzige Eskadron erfordert einen Dampfer von 2300 Tonnen Größe. Eine Batterie braucht ungefähr denselben Raum. Für eine Munitionskolonne oder eine Pionierkompagnie ist ein Dampfer von 2000 Tonnen Größe notwendig. Es kommt dazu noch eine Reihe anderer Bedürfnisse für Verpflegung und Ausrüstung. Eine Infanteriedivision gebraucht für sich und ihre Hilfsmittel, wie z. B. Lazarettausrüstung, Munition usw., 22 Dampfer von der Größe eines Schiffes von rund 4000 Tonnen. Legt man diese Zahlen der Abrechnung zugrunde, dann kann man feststellen, daß für ein Armeekorps nebst Kavalleriedivision mit dem gesamten Troß ungefähr **130 solcher Dampfer** notwendig sind. Für die Truppenmassen, welche Rußland nach Frankreich schaffen will, wären also mindestens 400 derartige Dampfer erforderlich, wenn man nicht noch mit einer größeren Summe rechnen müßte."

Die Schandwirtschaft der Franzosen in den Reichslanden.

Berlin, 11. September. In einem Briefe eines höheren deutschen Sanitätsoffiziers, der zurzeit einem Lazarett in einer lothringischen Stadt vorsteht, die drei Tage in den Händen der Franzosen war, heißt es: Die Franzosen zerstörten in kindischer, rasender Wut alle Wohnungen deutscher Beamten und Offiziere und beschmutzten alles in nicht wiederzugebender Weise.

Die Franzosen machten selbst aus Lazaretten einen direkten Schweinestall.

Die französischen Kranken erzählen, daß die französischen Ärzte um ihre eigenen Kranken sich nicht bekümmerten und Sektgelage abhielten, während die Verwundeten Qualen litten. Nur ein Stabsarzt machte eine rühmliche Ausnahme. Die Einwohner sagen:

Die drei Tage der französischen Herrschaft germanisierten mehr als die ganzen 43 Jahre deutscher Herrschaft.

Die französischen Verwundeten sind dankbar, daß sie in deutschen Lazaretten Pflege und Wartung finden. Die Krankenschwestern und Krankenpfleger richteten 1100 neue Betten ein.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Vom Kriege in Ostpreußen.

Anerkennung für die Sieger von Tannenberg.

Der Sieger von Tannenberg, Generaloberst v. Beneckendorff und Hindenburg, hat unter dem 1. September, dem Gedenktage der Schlacht von Sedan, folgenden von Osterode datierten Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der 8. Armee! Die vieltägigen heißen Kämpfe auf den weiten Gefilden zwischen Allenstein und Neidenburg sind beendet. Ihr habt einen vernichtenden Sieg über fünf Armeekorps und Kavalleriedivisionen errungen. Mehr als 60 000 Gefangene, ungezählte Geschütze und Maschinengewehre, mehrere Fahnen und viele sonstige Kriegsbeute ist in unseren Händen. Die geringen, der Einschließung entronnenen Trümmer der russischen Narew-Armee fliehen nach Süden über die Grenze. Die russische Wilna-Armee hat von Königsberg her den Rückzug angetreten. Nächst Gott dem Herrn ist dieser glänzende Erfolg Eurer Opferfreudigkeit, Euren unübertrefflichen Marschleistungen und Eurer hervorragenden Tapferkeit zu danken. Ich hoffe, Euch jetzt einige Tage wohlverdiente Ruhe lassen zu können. Dann aber geht es mit frischen Kräften wieder vorwärts mit Gott für Kaiser, König und Vaterland, bis der letzte Russe unsere teure, schwergeprüfte Heimatsprovinz verlassen hat und wir unsere sieggewohnten Fahnen in Feindesland hineingetragen haben! Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König! Der Oberbefehlshaber: gez. von Hindenburg.

Der Danziger kommandierende General von Mackensen hat unterm 28. August 1914 folgenden Tagesbefehl erlassen:

Vorgestern, am Jahrestage der Schlacht an der Katzbach, hat das XVII. Armeekorps einen an allen Truppen überlegenen Gegner bei Lautern geschlagen und in einer wilden, starken Verfolgung über Ortelsburg wieder nach Rußland hineingejagt. über 50 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, eine Kriegskasse noch ungezählte Heeresvorräte aller Art und mehrere Tausend Gefangene hat er in unseren Händen gelassen. Seine Rückzugstraße ist bedeckt von Toten. Ein voller Sieg ist von uns erfochten. Soldaten des 17. Armeekorps! Ihr habt eure Schuldigkeit getan. In Märschen ohnegleichen seid ihr von einem Feinde zum anderen geeilt, und mit derselben begeisterten Hingabe habt ihr ihn angegriffen, wo ihr ihn fassen konntet. Ich bin stolz, solche Truppen führen zu dürfen. Ihr habt gehalten, was euer König von seinem 17. Armeekorps erwartete. Habt Dank für solche Treue. Neue Kämpfe stehen uns bevor; aber ich weiß, daß ich mit Soldaten wie euch auch den schwersten Aufgaben entgegensehen kann. Unser Herrgott da oben wird mit uns sein und mit unserer guten Sache. Es lebe Se. Majestät der Kaiser unser König und sein 17. Armeekorps!"

Rössels Kriegskontribution.

Das ostpreußische Landstädtchen Roessel hat den Russen in den Tagen, während sie dort herrschten, 29 000 M. Kriegskontribution leisten müssen.

Was die Russen alles in Allenstein mitführten.

Die Russen haben vom Mittwoch, den 26. August, bis Freitag, den 28. August, in Allenstein „geherrscht". Bei ihrer eiligen Flucht, weil die Deutschen wie ein Wetter über sie kamen, haben die Russen vieles von ihrem Gepäck zurücklassen müssen, vieles ist ihnen auch abgenommen worden. Die „Elb. N. Nachr." schreiben darüber:

„Die Straßen glichen einem Trödelladen. Außer zurückgelassenen Geschützen lagen Gewehre und Ausrüstungsgegenstände in großer Zahl auf dem Pflaster. Papiere aller Art, aus Kisten und Koffern herausgeworfen, trieben sich umher. Die Papiere waren meistens unbezahlte Rechnungen, ausgestellt von russischen Lieferanten, die wohl nie ihr Geld erhalten werden. Ferner gab es sehr viele Wagen, ähnlich wie bei unseren Flüchtlingswagen, mit Reifen und Plandecken zum Schutze gegen die Witterungsunbilden überzogen und sehr bequem im Innern ausgestattet. Diese Wagen liefen auf Gummirädern und waren für verwundete Offiziere und „Drückeberger" unter ihnen bestimmt. In vielen besseren Gasthöfen sah es nach dem Abzug der Russen sehr wüst aus; überall leere Sekt- und Weinflaschen. Der Einfachheit halber, um sich mit dem Öffnen nicht Mühe machen zu müssen, waren den Flaschen die Hälse abgeschlagen worden. Am schlimmsten sah es in dieser Hinsicht im „Deutschen Hause", das wenige Schritte vom Land- und Amtsgericht liegt, aus. Als sich unsere müden Sanitätsmannschaften dort einquartieren wollten, fanden sie nur zwei zitternde alte Weiblein vor. „Schlafen können Sie im ganzen Hause, aber Speise und Trank können wir Ihnen nicht geben, alles haben die Russen mitgenommen," so jammerten die Frauen. Ferner hatten die Russen die meisten Zimmer in schändlicher Weise beschmutzt. Eines „Fundgegenstandes", der den Russen gehörte, muß noch gedacht werden, es war dies eine Kiste mit russischen Polizeischildern, ähnlich wie sie unsere Gemeinde- und Amtsboten tragen. Daraus ist zu schließen, daß die Russenhorden sich schon auf eine Verwaltung in Preußen eingerichtet hatten. Ferner wurden ihnen abgenommen die feinste Verbandwatte, Apothekerwagen, Thermometer für Kranke, Quecksilbersublimate u. v. a. Die geängstigten Allensteiner sollen unseren Soldaten bei ihrer Ankunft vor Freude förmlich um den Hals gefallen sein.

Die Schadenabschätzung.

Der Regierungspräsident von Allenstein hat die Schlachtfelder von Hohenstein, Gilgenburg und Neidenburg besucht, den Schaden festgestellt und Maßnahmen für den Barackenbau gutgeheißen. Große Züge mit erbeuteten Wagen, Munition, Monturen sind heute nach Frankfurt a. O. abgegangen.

Von ostpreußischen Flüchtlingen wird mitgeteilt, daß entgegen den in Königsberg verbreiteten Gerüchten die Geistlichen der Stadt Neidenburg von den Russen nicht ermordet worden seien.

Die Kaiserin in Danzig und Zoppot.

Danzig, 11. September. (W. T.-B.) Die Kaiserin begab sich gestern vormittag in Begleitung der Prinzessin August Wilhelm nach dem Lazarett an der Kaiserlichen Werft, während die Prinzessin allein ein Reserve-Lazarett, das im Neubau der „Neuesten Nachr." eingerichtet worden ist, besuchte. Nachmittags fuhr die Kaiserin mit der Prinzessin nach Zoppot. Sie besuchte das Lazarett des Vaterländischen Frauenvereins im Gemeindehaus und dasjenige des Ortsvereins vom Roten Kreuz in der Villa Baasner. Hierauf nahmen die Herrschaften den Tee in der Kronprinzlichen Villa. Die **Kaiserin** hat für besondere Bedürfnisse des Roten Kreuzes auf dem östlichen Kriegsschauplatz und für die in der Provinz Westpreußen untergebrachten ostpreußischen Flüchtlinge einen Betrag von **je 10 000 Mark** zur Verfügung gestellt.

Danzig, 11. September. Die Kaiserin mit der Prinzessin August Wilhelm und Gefolge ist heute vormittag 11 Uhr nach Berlin abgereist.

Dirschau, 11. September. Die Kaiserin traf heute vormittag 11,39 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein, wo kurz vorher ein Sonderzug mit mehreren hundert Leichtverwundeten aus Ostpreußen angekommen war. Die Kaiserin unterhielt sich während des etwa 25 Minuten dauernden Aufenthalts mit vielen Verwundeten und schenkte ihnen Blumen. Kurz nach 12 Uhr verließ der Zug unter begeisterten Hurrarufen der verwundeten Soldaten und des zahlreich erschienenen Publikums die Bahnhofshalle.

Zar und Großfürst.

Von Eingeweihten werden jetzt, wie die „B. Ztg." mitteilt, **interessante Einzelheiten über die Vorgänge am Zarenhofe in der kritischen Zeit des Juli erzählt.** Am 25. August verbreitete die „Agentur Havas" die folgende Mitteilung:

Man erfährt aus Petersburg, daß die russische Mobilisation, die am 25. Juli begonnen hat, am 24. August vollkommen beendet worden ist. Dieser 25. Juli war für Rußlands Geschick ein kritischer Tag allererster Ordnung. An diesem Tage nämlich erschien Nikolaus Nikolajewitsch beim Zaren und stellte ihm im Namen der Großfürstenpartei ein Ultimatum: Entweder abdanken oder die Mobilmachungsorder unterschreiben. über die unerhört schroffe Form, in der diese Forderung dem Zaren gestellt wurde, über die Heftigkeit, mit der die Auseinandersetzung stattfand, erzählt man sich die seltsamsten Dinge. Fest steht aber jedenfalls, daß der Zar am 25. Juli dem jetzigen Generalissimus die Mobilmachungsorder übergeben, sich dann auf mehrere Tage in sein Zimmer eingeschlossen hat und weder Ssasonow, geschweige denn den Kriegsminister vorgelassen hat. Am 27. Juli konnte dann der russische Kriegsminister dem deutschen Militärbevollmächtigten ehrenwörtlich erklären, es sei kein Mobilmachungsbefehl ergangen. Am 29. Juli hat der russische Generalstabschef diese ehrenwörtliche Erklärung wiederholt. Nun wissen wir ja, daß man ein russisches Ehrenwort nicht auf die Goldwage legen darf; aber der Schein bleibt gewahrt, den weder der Kriegsminister noch der Generalstabschef haben am 27. oder 29. Juli den Zaren zu Gesicht bekommen, während die Mobilmachungsorder sich schon am 25. Juli in der Tasche des Generalissimus befand.

Die Schlacht bei Lemberg.

Wien, 11. September. (W. T.-B.) Telegramme des Kriegsberichterstatters aus dem Kriegspressequartier melden übereinstimmend, daß die Kämpfe um Lemberg mit unverminderter Heftigkeit fortdauern. Die Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen, deren Elan unbeschreiblich sei, macht große Fortschritte. Die Lage werde zuversichtlich beurteilt. **Der Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef habe gestern die Feuertaufe erhalten.** Während des Kampfes befand sich die Armee des Oberkommandanten Erzherzog Friedrich mit seinem Generalstabschef, General Konrad von Hötzendorff auf dem Schlachtfelde.

Der Kriegskorrespondent des Wiener „Fremdenblattes" stellt in seinem Bericht aus dem Kriegspressequartier fest, daß auf russischer Seite ungefähr 560 000 Mann Infanterie, 40 000 Reiter, ungefähr 1500 Maschinengewehre und mehr als 2000 Geschütze an den Kämpfen der letzten Wochen beteiligt gewesen sind. Das ist eine gewaltige Streitmacht, zumal da diese Ziffern eher zu niedrig und die technischen Truppen, die schwere Artillerie, der Train usw. nicht geschätzt sind. Mindestens die Hälfte wurde nun unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Eine Uebersicht über die Schlachten an der galizischen Grenze.

Wien, 11. September. Nach der „N. Fr. Presse" begann die Reihe der Schlachten mit der siegreichen dreitägigen Schlacht der Armee Dankls bei Krasnik. Ihr folgten am 25. August die Siege der Armee Auffenbergs bei Zamocz und Kumarow. Nach Eingreifen der Gruppe des Erzherzogs Josef Ferdinand war der Sieg am 1. September entschieden mit **beinahe 20 000** Gefangenen und 200 erbeuteten Geschützen. Nach einer zweitägigen Schlacht bei Niedziwicza drang die Armee Dankls gegen Lublin vor, während am 4. September die Armee Auffenbergs den vollen Rückzug des Feindes meldete. Die Verfolgung wurde energisch aufgenommen. **Am 7. September befand** sich die Armee Dankls wieder in heftigem Kampfe bei Lublin. General Kestranek schlug dann die Russen zurück und machte 600 Gefangene. In allen Schlachten und Kämpfen gegen die Russen standen etwa 40 Infanteriedivisionen und 11 Kavalleriedivisionen gegen die österreichischen Truppen. Mindestens die Hälfte davon wurde unter großen Verlusten zurückgeworfen. Nach einer Kampfpause hat die österreichische Armee am 9. September die Offensive wieder ergriffen, deren Ergebnis man mit Vertrauen erwarten könne.

Russische Kriegführung.

Wien, 11. September. In den Abendblättern veröffentlicht ein verwundeter Offizier Erzählungen verwundeter Soldaten, die bei Tomaschow und Lublin gekämpft haben. Die Soldaten erzählen, am Waldrand von Tomaschow schwenkten die Russen in den angegriffenen Feldschanzen weiße Fahnen und legten die Gewehre nieder. Der Regimentskommandant ließ das Feuer einstellen und wollte die Gefangennahme einleiten. Sein ruhig anmarschierendes Regiment wurde hierauf mit Feuer überschüttet. Die russischen Maschinengewehre waren auf Bäumen aufgestellt. Selbst eine Sanitätsanstalt wurde durch Schrapnells vernichtet, Ärzte und Verwundete getötet. Die Verwundeten wurden ausgeraubt. Alle Ortschaften, aus denen die Russen zurückgehen, sind Schutthaufen. Einige Artilleristen, welche sich in vergifteten Brunnen wuschen, wiesen schreckliche Hautwunden an Gesicht, am Hals und an den Händen auf.

Der Krieg mit England.

Eine ehrliche englische Stimme.

Die führende liberale englische Revue „Nation" veröffentlicht eine ausführliche Abhandlung über den Krieg, die darin gipfelt, daß England den Krieg ganz ohne Grund gegen alle Treu und Glauben vom Zaune brach, daß England Frankreich niemals den Krieg erklärt hätte, falls dieses in Belgien eingerückt wäre, daß Deutschland stets loyal gegenüber England gehandelt habe, und daß England nur dem Zarentum und dem russischen Militarismus aushelfe und den Fortschritt des Russenvolkes hemme.

Die Strategie der „Times".

Die „Times" veröffentlichen einen Vorschlag, der die **Zurückziehung der englischen Truppen aus Frankreich (!) und die Landung eines englischen Expeditionskorps an der deutschen Küste** anregt. — Als wenn das nur von den Engländern abhinge! Um das Schicksal der englischen Truppen in Frankreich scheint der „Times" schon mächtig bange zu sein.

Wie die Wahrheit in England aufgenommen wird

über die Lage in England erhält die Kopenhagener „Politiken" aus London, 4. September, folgenden Bericht:

Die Ereignisse der letzten Tage haben **in England förmliche Krampfanfälle** hervorgerufen. Niemals ist in der Presse und im Parlament eine so heftige Sprache geführt worden. Die Konservativen, mit den „Times" an der Spitze, haben eine Kampagne für die sofortige (?) Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eingeleitet und behaupten, daß man das Publikum in Unkenntnis darüber läßt, wie ernst die Lage auf dem Festlande ist — um die Einführung der Wehrpflicht zu vermeiden. Von General French sind lediglich Berichte von dem Vormarsch des englischen Heeres eingegangen, bis die „Times" den ersten Bericht von der Niederlage bei St. Quentin brachte. Niemand glaubte diesen Bericht, der eine ungeheure Entrüstung hervorrief. Premierminister Asquith lehnte ihn ab, obwohl er die Zensur der Regierung passiert hatte. Die „Times" sagen, daß die Engländer die Wahrheit wissen müßten, damit in der großen Masse Interesse für die Heereswerbung erweckt werde. Im Unterhause ist eine so heftige Sprache geführt worden, daß Asquith die Meetings bis Mittwoch ausgesetzt hat."

Die Engländer beschlagnahmen amerikanische Schiffe.

Kopenhagen, 11. September. „Politiken" meldet aus London: Der amerikanische Dampfer „Noordam" auf der Reise Neuyork—Rotterdam mit vielen deutschen Reservisten an Bord ist auf offener See beschlagnahmt und nach Queenstown gebracht worden.

Ein englischer Dampfer auf eine Mine aufgelaufen.

London, 11. September. In der Nordsee ist das Wrack des englischen Dampfers „Ottawa" aufgefunden worden, der vermutlich auf eine Mine aufgelaufen ist.

Englands „Freunde".

Wien, 11. September. Die „Wiener Allg. Ztg." gibt bezeichnende **abfällige Äußerungen** englischer Staatsmänner aus den letzten Jahren **über Serbien** wieder.

Im Jahre 1909 während der Annexionskrise riet der ehemalige englische Botschafter in Wien Cartright zu einem raschen Krieg gegen Serbien mit den Worten: **„Das Verschwinden Serbiens wäre ein Glück für ganz Europa".** Im Jahre 1912 äußerte Grey, „Serbien bedeute neue stete Gefahr für den europäischen Frieden." Seine ungemessenen Aspirationen bedrohen ohne Aufhören unsere Ruhe. Die königsmörderische Dynastie kann sich eben nur durch äußere Erfolge behaupten. Noch vor Ausbruch des jetzigen Krieges sagte der englische Botschafter: „Das ganze englische Volk verdammt das fluchwürdige Verbrechen von Serajewo. Es gibt nicht einen einzigen Engländer, der die geringste Sympathie für Serbien hegt und nicht von Herzen wünschte, daß die Serben einmal eine derbe Lektion erhielten."

Die Zeitung fügt hinzu: Mit diesem so klar und richtig eingeschätzten Staat kämpft nun England Schulter an Schulter.

König Georg an die Kolonien.

König Georg richtete an die britischen Kolonien eine **Proklamation**, um ihnen für die einmütige Unterstützung zu danken. Der König erklärt:

„In den letzten Wochen haben sämtliche Völker meines Reiches, des Mutterlandes und der Kolonien sich geeinigt, um einem Angriff ohnegleichen auf Kultur und Weltfrieden die Spitze zu bieten. Ich habe diesen unseligen Kampf nicht gesucht, im Gegenteil, meine Stimme hat sich immer zugunsten des Friedens erhoben. Meine Minister haben alles versucht, um die Spannung zu vermindern und die Schwierigkeiten zu beseitigen. Konnte ich mich abseits halten, als gezeichnete Verträge, woran auch mein Reich sich beteiligte, vernichtet, Belgiens Gebiet verletzt, seine Städte zerstört, Frankreich mit Untergang bedroht wurde? Ich würde dann meine Ehre geopfert und die Freiheit meines Reiches und der Menschheit dem Untergang geweiht haben. Es freut mich, daß alle Teile meines Reiches meinen Entschluß billigen. Großbritannien und mein ganzes Reich betrachten die absolute Respektierung des einmal gegebenen Wortes in Verträgen, welche von Fürsten und Völkern unterzeichnet wurden, als ein gemeinsames Erbteil. Meine überseeischen Völker zeigten, daß sie dem ernsten Entschluß, welchen ich fassen mußte, zustimmen, indem sie mir Hilfe versprachen. Ich bin stolz darauf, der ganzen Welt zeigen zu können, daß meine Völker in den Kolonien ebenso fest entschlossen sind als diejenigen in meinem Königreich, die gerechte Sache bis zum befriedigenden Ende zu verteidigen. Damit ist die Einigkeit des Reiches glänzend ans Licht getreten."

Die pathetischen Worte des Britenkönigs können nicht darüber hinwegtäuschen, daß England der Hauptanstifter zu diesem Kriege und der Hauptschuldige ist vor Gott und der Geschichte. Wenn erst das schmähliche Lügengewebe zerrissen ist, durch das die englische Regierung mit Hilfe ihres Kabelmonopols dem Erdball die Wahrheit vorenthält, wird sich zeigen, daß auf Deutschlands Seite das Recht ist. England wird das Spiel verlieren, der schamlosen Heuchelei zum Trotz, die dem Aufruf König Georgs wie allen britischen Dokumenten dieser Zeit ihren Stempel aufdrückt.

Versunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

(34. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Ellen von Wildberg an Kurt Hilbert.

„Lieber Freund! Ich denke, ich darf Sie mit gutem Recht so nennen, denn Sie sind es mir in den dunklen Tagen der Sorge und des Kummers voll und ganz geworden. Ihren Brief an meine Mutter, der uns hier in Palermo erreichte, habe ich gelesen und auch zwischen den Zeilen die Aufforderung an mich gefunden: „Laß von Dir hören, wie Du versprochen, mich auf dem Laufenden zu halten." Ja, bester Doktor, da eben beginnt die Schwierigkeit. — Das Laufende ist immer unverändert dasselbe. Die Talsperre ist und bleibt das rote Tuch, — das Wort „Enteignung" dürfen wir nicht in den Mund nehmen, oder wir sind gewärtig, daß uns Papa von neuem erkrankt. Also, es heißt immer noch Geduld haben.

Dabei ist es so wunderherrlich hier, man möchte sich so gern rückhaltlos freuen an der schönen, reinen Luft, die von den Bergen weht, am blauen Himmel, den duftenden Orangengärten und den vielen lustigen Menschen. Es ist hier, als ob es gar kein Weh und Ach auf der Welt gäbe. Selbst der Lazzaroni in Lumpen, der mir bettelnd die Hand entgegenstreckt, lacht mit blitzenden Zähnen und sein „Grazia, Signorina" für den erhaltenen Soldo klingt, als ob er ein Königreich erhalten hätte. Ich sehe so viel Schönes, Neues, Interessantes, daß ich den Tag über nicht viel zum Träumen komme. Wir haben hier eine reizende kleine Villa, im großen Park liegend, gemietet. Von der Terrasse hat man den Blick auf das blaue Meer. Wir leben meist still für uns. Mama und ich besuchen die Kunststätten, Kirchen und Paläste vormittags früh, wenn Papa noch der Ruhe pflegt.

Nachmittags sitzen wir bei ihm auf der Terrasse und erzählen unsere Erlebnisse, um ihn zu zerstreuen. Von meiner Handarbeit oder meinem Buch — ich lerne nämlich mit anerkennenswertem Eifer italienisch — blicke ich dann ins Weite hinaus und denke an die Heimat — wenn sie auch rauh und kalt ist und jetzt wohl noch im Schnee begraben liegt. Es ist doch die Heimat, die alles birgt, woran man hängt. — Wo jeder Stein, jeder Baum, jeder Bach spricht: „Erinnere Dich!"

Es war doch bei aller Not eine glückliche Zeit, lieber Freund, als wir einträglich miteinander wanderten und plauderten, und ich sehne mich heim, sehne mich nach den traulichen Stunden, die die Fremde nicht geben kann.

Wie lange wir noch hier bleiben, weiß ich nicht zu sagen. — Es hängt von der Witterung und Papas Befinden ab. Bitte, haben Sie noch eine Weile Geduld. Ich hoffe bestimmt, Papa wird bald zugänglicher sein. Ich möchte von Ihnen hören, wie es zu Haus aussieht. — Ob Onkel Doktor noch immer so brummt, bei jeder kleinen Gelegenheit, und — ja — und ob ich auch ein klein wenig vermißt werde. Das müssen Sie mir nun recht bald mitteilen.

Ihre Freundin E. v. W."

Kurt Hilbert an Ellen von Wildberg.

„Ich antworte ohne Anrede, oder würden Sie mir gestatten, „meine liebe Freundin" zu sagen? — Wie mich Ihr Brief beglückt hat in meiner arbeitsreichen Einsamkeit, das werden Sie sich wohl schwerlich ausdenken können, Fräulein Ellen. Ich freue mich, daß Sie Anregendes sehen und hören und ich gäbe Gott weiß was darum, könnte ich dabei sein und wieder mit Ihnen plaudern, mich von Ihnen auslachen lassen, als Banausen in der Kunst, denn darauf müßte ich gefaßt sein, wie ich mich kenne. Hier ist es kalt, aber die Arbeit schreitet rüstig fort. Schade, daß Ihr Herr Vater noch für nichts zu haben ist. Aber, wenn seine Kräfte wachsen, wird er ja auch ein Einsehen haben, also „Geduld und den Mut nicht verlieren", muß die Losung heißen.

Wir modernen Menschen müssen viel Geduld mit unseren alten Herrschaften haben, die letzten paar Jahre haben viel gezeitigt, wozu sonst fünfzig bis hundert Jahre kaum hinreichten. Was gestern noch gut war, heißt heute böse. — Mein alter Herr knurrt bei jeder Gelegenheit über diese verrückte Welt von heute, was ihn aber nicht hindert, sich ganz gut mit dieser Welt von heute abzufinden.

Und Ihr Vater wird auch nicht hartnäckig bleiben, sondern sich der Notwendigkeit fügen. Ich werde noch warten, weil Sie es wünschen, meine gnädige Freundin.

Vielleicht könnte ich von meinem persönlichen Denken und Wünschen, Hoffen und Erwarten noch mancherlei schreiben. Doch ich tue es nicht; ich wüßte nicht, wie Sie es auffaßten und möchte nicht, daß Sie mir am Ende zürnen. Und dann — wenn Sie mir wirklich so innerlich nahe sind, wie es mich eine wahnwitzige Hoffnung aus Ihren Zeilen herauslesen läßt, so werden Sie mich wohl auch ohne viel Worte verstehen. Und dessen seien Sie gewiß, Fräulein Ellen, daß ich mich betrachte als Ihr

allzeit treu ergebenster

Kurt H."

Ellen von Wildberg an Kurt Hlbert.

„Die Welt ist schön allüberall, wo der Mensch nicht ist mit seiner Qual —". Oh, wie recht hat doch unser großer Dichter damit gehabt, und es gibt wohl wenige Sterbliche, die die Wahrheit dieses Ausspruches nicht an sich erfahren müssen.

Ihr letzter Brief hat mich geängstigt, Kurt. Mehr, wie ich Ihnen sagen kann. Sie sind so sprunghaft, so ungeduldig, so unruhig, und ich armes Ding kann nichts sagen, nichts tun, was zu Ihrem Wohlbefinden beitragen könnte.

Papa ist und bleibt halsstarrig. Mama und ich sind sehr unglücklich darüber, können aber nichts daran ändern. Er will jetzt zurück, läßt sich nicht mehr hinhalten. Ich fürchte mich maßlos vor allem Unheil, das noch kommen kann. — Aber andererseits freue ich mich unendlich auf die Heimat, auf unser Wiedersehen, Kurt. — Ach, wie ist die Welt so schön, wenn man hoffnungsfroh in die Zukunft sieht. Hier ist schon Frühling und mir ist, als wüchsen mir Flügel der Sehnsucht — nach — nun natürlich nach daheim — auf Wiedersehen! Ellen von W."

Fortsetzung folgt.

Die indischen Häuptlinge wollen England helfen.

Das englische Unterhaus trat gestern wiederum zusammen. Asquith kündigte die Einbringung einer Vorlage zur Werbung neuer Mannschaften für die Armee an. Der Unterminister für Indien Roberts verlas eine Depesche des Vizekönigs von Indien, die im Hause tiefen Eindruck machte. Der Vizekönig versicherte, daß die Herrscher der indischen Staaten einmütig ihre persönlichen Dienste und sämtliche Mittel, über die sie verfügten, der Regierung angeboten haben. Siebenundzwanzig Staaten besitzen eigene Truppen und haben sie sofort beim Kriegsausbruch der indischen Regierung zur Verfügung gestellt. Der Maharadscha von Mysore stiftet 50 Lakh (1 Lakh gleich 136 000 M.). Verschiedene Häuptlinge boten ein Hospitalschiff an. Der Maharadscha von Pewa stellte nicht nur sämtliche Mittel seines Staates, sondern auch seine eigenen Juwelen der Regierung zur Verfügung. Ein anderer Maharadscha wird, obgleich er schon älter als 70 Jahre ist, die Expeditionsarmee mit seinem 17jährigen Neffen begleiten.

Der „heilige Krieg“ in Marokko.

Das amtliche, unter französischem Protektorat stehende Marokko hat bekanntlich ebenfalls Deutschland den Krieg erklärt. Den Hohn dieser Kriegserklärung beleuchtet ein Telegramm des Havas-Agentur vom 23. August aus Tanger, das von zahlreichen Kämpfen der in Marokko zurückgebliebenen französischen Truppen mit den Bergstämmen des westlichen Atlas meldet. Die beiden Scheichs Ali-Amahuch und Moha-u-Hamu haben diese Stämme zum heiligen Krieg gegen die Franzosen aufgerufen und führen sie an.

Die Neutralität der Türkei ist nicht käuflich.

Konstantinopel, 11. September. (W. T.-B.) Aus Besorgnis vor einem vermeintlichen Eingreifen der Türkei zu Gunsten Deutschlands und Österreich-Ungarns haben die Dreiverbandsmächte der Türkei ihr Einverständnis mit der Abschaffung der Kapitulation für den Fall zu erkennen gegeben, daß die Türkei in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleiben würde. Die Pforte hat erwidert, daß ihre Neutralität nicht käuflich sei. Sie hat aber gleichzeitig aus der Eröffnung der Dreiverbandsbotschafter die Konsequenzen gezogen, indem sie ein kaiserliches Irade erwirkt hat, das die Kapitulation aufhebt.

Gegen weibliche Würdelosigkeit.

Aus Metz wird berichtet: Der hiesige Militärpolizeimeister Generalmajor Frhr. v. Bodenhausen hat folgende öffentliche Warnung erlassen:

„Am Vormittag des 2. d. M. haben deutsche junge Mädchen französischen Gefangenen, die durch die Römerstraße abgeführt wurden, Bonbons und Schokolade zugesteckt, die sie eigens zu dem Zweck in einer nahen Zuckerbäckerei gekauft hatten. Sie erfuhren mit Recht sofort von der Begleitmannschaft die ihnen gebührende Abweisung, wurden festgenommen und auf die Polizeiwache gebracht. Das Verhalten dieser jungen Mädchen erregt um so mehr berechtigte Entrüstung, als es sich um deutsche Beamtentöchter handelt. Es muß als durchaus ungehörig und unpatriotisch bezeichnet werden, wenn deutsche Mädchen den Feinden ihres Vaterlandes besondere Aufmerksamkeiten erweisen. Sie täten besser daran, anstatt auf der Straße müßig herumzulaufen, sich irgendwie nützlich zu machen und ihr überflüssiges Geld zum Besten unserer eigenen braven verwundeten Soldaten herzugeben. Im gegebenen Falle habe ich es noch bei einer ernsten Verwarnung der Betreffenden bewenden lassen, für die Folge aber werde ich derartige taktlose Handlungen als groben Unfug strafrechtlich verfolgen und die Schuldigen durch Veröffentlichung ihrer Namen brandmarken lassen.“

Es ist doch wirklich unglaublich, daß solche Dinge immer noch vorkommen. In Posen war das erfreulicherweise nicht der Fall. Schamlose Mädchen der oben erwähnten Art verdienen nicht die geringste Rücksicht, sondern haben eine öffentliche Brandmarkung durchaus verdient.

Die Behandlung der Engländer in Deutschland.

Die „Times“ veröffentlichen folgenden Artikel aus Baden-Baden, in dem Lady Acton und einige ihrer Landsleute die gute Behandlung hervorheben, die ihnen in Deutschland zuteil wird.

„Sir! In der deutschen Presse tauchen wiederholt Gerüchte auf, über die harte Behandlung, die gewissen Deutschen in England zuteil geworden sein soll. Wir britischen Untertanen, die wir gütig und gastfreundlich von den Deutschen behandelt werden, hoffen ernsthaft, daß diese Gerüchte mindestens stark übertrieben sind. Es ist notwendig, daß das britische Publikum die Lage seiner Landsleute in Deutschland gerecht beurteilt. Beim Ausbruch des Krieges wurden britische Untertanen in entlegenen Ortschaften Passagierscheine gegeben, damit sie neutral gelegene Städte, wie z. B. Baden-Baden, aufsuchen konnten, wo es ihnen gestattet wurde, nach ihrem Geschmack und ihren Mitteln Unterkunft zu finden. Die Beschränkungen, die ihrer Bewegungsfreiheit auferlegt wurden, waren in ihrem eigenen Interesse. Die Behörden haben die Einwohner öffentlich sowohl wie durch Gesuche von Haus zu Haus aufgefordert, Ausländer mit Achtung und Höflichkeit zu behandeln. Und sie sind mit Recht stolz darauf, daß sie Anspruch auf einen hohen Grad von Zivilisation erheben können. Die Bevölkerung ist dieser Aufforderung mit Bereitwilligkeit nachgekommen. Nicht nur haben Hotel- und Pensionsbesitzer alles mögliche getan, um Besucher zu stark ermäßigten Preisen aufzunehmen — in vielen Fällen gewährten sie sogar Kredit —, sondern verschiedentlich haben wir auch davon gehört, daß Deutsche aus reiner Menschlichkeit und Freundlichkeit englischen Frauen und Kindern, die ihnen vollkommen unbekannt waren, Unterkunft und Speise gewährt haben.

Sie können sich vorstellen, wie bitter es für diese Leute war, als sie in ihren Zeitungen lasen, wie sehr verschieden angeblich die Behandlung der Deutschen in England sein soll, und wie schmerzlich und demütigend dadurch unsere Lage geworden ist. Bisher hat England sich eines derart guten Rufes der Ritterlichkeit und Gastfreundlichkeit erfreut, daß gegenteilige Erzählungen in Deutschland fast ungläubig aufgenommen werden. Noch ist es nicht zu spät für England, zu beweisen, daß es seines alten Rufes noch wert ist, und daß es sich weigert, in Großmütigkeit von Fremden übertroffen zu werden.

Alle, die noch Verwandte oder Freunde in Deutschland haben, denen sie finanziell beizustehen wünschen, werden ersucht, Bankschecks zugunsten ihrer Freunde dem schweizer oder holländischen Konsul zu übersenden oder auf Schweizer Banken zu überweisen, oder das Geld durch Freunde in neutralen Ländern nachsenden zu lassen. Einige Engländer hier sind bereits mittellos, und viele werden in kurzer Zeit in derselben Lage sein.

Hochachtungsvoll Dorothy Acton. F. Bullock-Webster, M. A. Ox., englischer Kaplan von Baden-Baden. William Macintosh, Dr. phil., englischer Kaplan in Freiburg i. Br.“

Kriegsfreiwillige.

Unter der großen Zahl der in letzter Zeit eingetretenen Kriegsfreiwilligen in der deutschen Armee befinden sich eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten, die teils als Offiziere, Unteroffiziere oder schlichte Soldaten in den Dienst fürs Vaterland eingestellt sind.

Wir nennen außer früher schon genannten Namen neuerdings u. a. den greisen konservativen Landtagsabg. Hammer, der in einem Garderegiment dient, den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Dr. Bollert, der als Freiwilliger eingetreten ist, den polnischen Reichstagsabg. von Dziembowski-Posen, der sich als Vizefeldwebel in der Armee befindet, den nationalliberalen Reichstagsabg. Dr. Junck, als Oberleutnant, den Domherrn Dr. Sander in Gnesen, den 68jährigen Theologieprofessor an der Universität Leipzig Dr. Gregory, den Frhrn. Otto von Taubs, den Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, den Oberregierungsrat von Heppe-Posen, Ehrenbürger der Stadt Fraustadt, der als Eskadronführer einberufen ist, den Majoratserben Hans Henning von Rumohr, den 63jährigen Veteran Klempnermeister Doebelt aus Berlin, den Pastor Hehs in Adelby, der mit seinen beiden Söhnen eingetreten ist, den Opernsänger Alfred Arnold, der eine Reihe von Jahren der Berliner Kgl. Hofoper angehörte und jetzt als Vizefeldwebel im Dienst steht, den 75jährigen Rentner Landgraf aus Meerane, der bereits an den letzten drei Feldzügen teilgenommen hat, den bekannten Luftschiffer und Straßburger Universitätsprofessor, Geheimrat Dr. Hergesell, den badischen Ministerialrat von Witzleben, den früheren Minister von Pfaff, der als Landwehrmajor ein Landsturmbataillon führt, den 65jährigen konservativen Reichstagsabg. Siebenbürger, der bereits die letzten Feldzüge mitgemacht hat und jetzt als Hauptmann wieder unter den Fahnen steht.

Kleine Mitteilungen.

Ein Erbprinz bei Erntearbeiten.

Der 14 Jahre alte Erbprinz Georg Moritz von Sachsen-Altenburg leistet mit zwei Kameraden bei dem Gutsbesitzer Kresse in Lehma Hilfe bei Erntearbeiten.

Welches ist der jüngste Soldat? In Münster i. W. befindet sich bei den Unteroffizieren eines Regiments der 14½jährige Fähnrich Billert, der vor wenigen Wochen noch Obersekundaner in der Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde war und jetzt mit Eifer und großem Schneid seinen Dienst in der Front versieht. Das wird nun wohl wirklich der jüngste Soldat sein.

Nur verwundet ist der bayerische Landtagsabgeordnete Loibl, nicht tot; er liegt im Krankenhause in Straßburg.

Deutsche Mädchen und Frauen in England können England jetzt wieder verlassen, vorausgesetzt, daß sie die Erlaubnis der englischen Behörde hierzu erhalten. Nachdem solche Erlaubnisscheine während der letzten 14 Tage nicht ausgegeben wurden, werden diese vom 11. d. M. ab wieder erteilt, und zwar täglich in einer gewissen Anzahl.

Liebestätigkeit.

Zur Linderung der Kriegsnot in Berlin überwiesen der Stadthauptkasse u. a. die Siemens-Schuckert G. m. b. H. und die Siemens u. Halske A.-G. einen Betrag von 50 000 M., die Firma A. Tabbert 5000 M., die Firma Rudolph Hertzog 5000 Mark, die Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privatfeuerversicherungsgesellschaften 3500 M. und die Schultheißbrauerei A.-G. 15 000 M. — Die Kirchengemeinde „Jerusalem“ in Berlin hat einstimmig beschlossen, zur Linderung der Not in anderen Berliner Kirchengemeinden 12 000 M. aus ihrem Vermögen zu spenden.

Telegramme.

Ein norwegischer Dampfer gestrandet.

Christiania, 11. September. Der norwegische Dampfer „John Christie“ ist zwei Seemeilen südlich von Holy Island gestrandet.

Die erste Enzyklika des neuen Papstes.

Rom, 11. September. „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine vom 8. September, dem Tage von Maria Geburt, datierte Enzyklika des Papstes Benedikt XV., worin der Papst unter Hinweis auf die Schwere der von ihm übernommenen Aufgabe erklärt, er zweifle nicht daran, daß die Gnade Gottes, die ihm die Last einer solchen Würde auferlegt habe, ihm Wachsamkeit und die nötigen Kräfte schenken werde. Hierauf spricht der Papst den Schmerz über den gegenwärtigen furchtbaren Krieg und den Wunsch nach dessen baldiger Beendigung aus.

Deutschfreundlichkeit der Bulgaren.

Berlin, 11. September. Wie die „B. Z.“ meldet, hat die bulgarische Regierung angeordnet, daß die in ihre Heimat fahrenden deutschen und österreichischen Reservisten auf den bulgarischen Bahnen nur den halben Fahrpreis zu zahlen brauchen.

Die Bulgaren in Neuserbien.

Saloniki, 11. September. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben bulgarische Aufständische abermals einen Teil der Bahnstrecke bei Gewgeli in Neuserbien zerstört.

Neues vom Tage.

§ **Brand in Hohenfinow.** In Hohenfinow, dem Rittergute des Reichskanzlers, geriet Mittwoch vormittag die Ziegelei sowie zwei Arbeiterwohnhäuser in Brand. Das Feuer entstand in einem Ringofen durch Selbstentzündung und sprang auf die Wohngebäude über. Die Ortsfeuerwehr versuchte das Feuer zu bewältigen, doch wurde auch die Eberswalder Wehr telegraphisch zu Hilfe gerufen, um den Brand zu begrenzen.

Kriegsbilder.

Die opferfreudigen Arbeiterfrauen.

Ein rührendes Beispiel von Opferfreudigkeit konnte dieser Tage, der „Neuen Vorortzeitung“ zufolge, auf dem Verschiebebahnhof Pankow beobachtet werden. Zu dem Bahnhofkommandanten kamen mehrere ärmlich gekleidete Arbeiterfrauen, begleitet von barfuß gehenden Kindern, mit großen Handkörben und baten um die Erlaubnis, daß auch sie „etwas für unsere Soldaten tun könnten“. Es wurde ihnen hierzu die Erlaubnis erteilt, und freudig eilten die Frauen zu einem Soldatenzuge, der eben im Begriff stand abzufahren. Schnell waren die Körbe geöffnet, und nun ging es mit bewundernswerter Fürsorge ans Verteilen der Gaben, Strümpfe, Pulswärmer und Kniewärmer, die die Frauen selbst gestrickt haben. Mancher warme Händedruck von kräftiger Soldatenhand stattete still den Dank für diese vorbildliche Fürsorge ab, und als der Zug den Bahnhof verließ, winkten viele Hunderte von Soldatenmützen den Spenderinnen, die vielleicht unter größten Entbehrungen unserer Soldaten gedacht hatten, einen dankbaren Scheidegruß zu.

*

Die kleine Patriotin.

Der „Voss. Ztg.“ wird geschrieben: Ein rührendes kleines Begebnis konnte ich gestern in der Fasanenstraße, Ecke Kurfürstendamm, beobachten. Stand da ein kleiner Trupp unserer tapferen Feldsoldaten, anscheinend Leichtverwundete, die in die Heimat geleitet worden waren und der Weiterbeförderung harrten. Im Nu waren sie der Gegenstand tätigster Fürsorge des Publikums. Besonders die Frauen erquickten unsere Helden mit Erfrischungen aller Art; eine Obsthandlung in der Nähe machte dabei gute Geschäfte. Da kam ein kleines Mädchen, kaum 7 Jahre alt, die Schulmappe auf dem Rücken, des Weges. Neugierig betrachtete es eine kleine Weile das Bild, das sich ihm bot. Plötzlich ein kurzes Besinnen. Eilfertig krabbelte sie aus ihrem Ränzel ein eingewickeltes Paket hervor, drängte sich schüchtern an einen der Krieger und reichte ihm, treuherzig aus ihren klaren Kinderaugen zu ihm aufschauend — ihr Frühstück! Gar mancher aus dem Kreise der Umstehenden konnte eine Träne der Rührung bei diesem zu Herzen gehenden Anblick nicht unterdrücken, selbst unseren kampferprobten Kriegern stieg es heiß in die Augen.

*

Wer beendet den Krieg?

Die Antwort auf diese Frage heißt: Die Deutsche Tuchkonvention in Düsseldorf. Der Inhaber einer Kölner Großhandlung schreibt nämlich der „Köln. Ztg.“: Von der Deutschen Tuchkonvention, Sitz Düsseldorf, erhalte ich eben eine Nachricht, die gewiß auch die Leser Ihrer Zeitung interessieren dürfte. Die Deutsche Tuchkonvention teilt nämlich folgendes mit: „Den Zeitpunkt der Beendigung der augenblicklich kriegerischen Verhältnisse behält sich die Deutsche Tuchkonvention zu bestimmen vor.“ Hoffentlich bestimmt die Deutsche Tuchkonvention recht bald das Ende des Krieges.

*

Zugkräftige Mitarbeiter.

Ein ungarisches Provinzblatt hebt in seiner Abonnementseinladung hervor, daß es seinen Redaktionsstab in folgender Weise ergänzt hat: „1. v. Stein, Generalquartiermeister, sendet Berichte über die Angelegenheiten unseres Verbündeten, der deutschen Nation. 2. Höfer, Generalmajor, Stellvertreter des Chefs des k. u. k. Generalstabes, berichtet uns aufs zuverlässigste über Angelegenheiten Österreichs und Ungarns. 3. Hoehn, Generalstabsoberst, Kommandant des Kriegspressequartiers, stellt uns Originalinformationen zur Verfügung.“

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Deutsche Dichter im deutsch-französischen Kriege.

Fast alle namhaften Dichter der Zeit, da Deutschland im Kampfe gegen Frankreich stand, befanden sich damals auf französischem Boden. Theodor Fontane hatte nach Ausbruch des Kampfes gegen Frankreich von der Firma R. v. Decker den Auftrag erhalten, über den Krieg ein Buch zu schreiben. Im September begab er sich auf den Kriegsschauplatz, geriet jedoch, als er den Spuren der historischen Erinnerungen der Jeanne d'Arc allzu weit folgte, in französische Gefangenschaft, in der er über einen Monat unter der größten Gefahr, erschossen zu werden, sich befand. Eine Frucht dieses unfreiwilligen Aufenthalts war das Buch „Kriegsgefangen“.

Felix Dahn blieb nur zufällig vom gleichen Schicksal bewahrt. Auch er wollte in jenen „poetischen Dunstkreis“ des berühmten Mädchens von Domremy. Er war als Samariter auf den Kriegsschauplatz geeilt und wollte einen Abstecher machen, „um der Wiege der Pucelle seine Aufwartung zu machen“. Aber der Major, bei dem er sich abmelden mußte, verbot ihm einfach das gefährliche Unternehmen, und erst als er Fontanes Schicksal erfuhr, war er diesem Verbot dankbar. Felix Dahn hatte bei Ausbruch des Krieges ein Gedicht „Viktoria“ an die Soldaten der zweiten Armee in mehreren tausend Exemplaren verteilen lassen. Als er Monate später im Felde einen Abendspaziergang machte, hörte er aus dem Trubel einer Brauerei Verse deklamieren. Die Reime erschienen ihm bekannt. Er trat näher: auf einer Tonne im Hofe stand ein preußischer Unteroffizier und deklamierte, richtiger drommetete — mit dröhnender Stimme — sein Gedicht. Dahn erzählt: „Als er geendet, brach die Hundertschaft deutscher Krieger in ein jauchzendes „Viktoria“ aus, das gewaltig durch die im Abenddunkel liegende, grollende Stadt dahinscholl. Ich war sehr erfreut, ja gerührt durch den hübschen Zufall meines Zuhörens. Die größten deutschen Schauspieler habe ich später Verse von mir vortragen hören — vollendet schön: aber es hat mich nicht so gepackt wie das Dröhnen der Preußen zu Nancy“. Dahn machte die Schlacht bei Sedan mit, und dem verdanken wir ein Gedicht „Die Schlacht bei Sedan“, von dem Scheffel sagt: „Man spürt darin den Staub und das Blut des Schlachtfeldes an den Fersen und an den Versen.“ Dahn war kriegerischer gestimmt als Berthold Auerbach, über den er spottend bemerkt: „Auerbach, der vom Kronprinzen die beneidenswerte Erlaubnis erhalten hatte, sich wie Gustav Freytag seinem oder einem anderen Hauptquartier anzuschließen, wählte die Belagerung Straßburgs als seinen Anteil am Feldzug. Aber die Briefe, die er aus dem Lager in die „Allgemeine Zeitung“ schrieb, waren zu empfindselig gewesen er jammerte über jeden alten Dachziegel, der in der Stadt zerschossen wurde; — ja, im Krieg schießt man aus Fleiß auf die Leute! — klagte über das laute Krachen, und war nach wenigen Tagen aus dem Felde verschwunden.“ Auch Hermann Lingg und der jugendliche, neunzehnjährige Richard Voß waren als Samariter hinausgezogen. Der letztere, der volle zehn Monate im Kriege blieb, sagt: „Nicht Seiten kann ich darüber schreiben, es müßten Bücher werden. Die Erlebnisse einer Woche hätten hingereicht, um ein Menschenleben voll und reich zu machen.“ Das bedeutsamste Kriegsbuch über den deutsch-französischen Krieg verdanken wir wohl der Teilnahme des damaligen Leutnants Detlev v. Liliencron an den blutigen Kämpfen. Seine „Kriegsnovellen“ freilich erschienen nahezu ein Vierteljahrhundert später. Mit dem Bewußtsein, die Schlachten literarisch „auszuschlachten“, hat er die Kämpfe nicht mitgemacht. Vielleich dankt man diesem Umstand die Größe und Unmittelbarkeit seiner Darstellung. Auch Julius Wolff war im Felde und holte sich vor Toul das Eiserne Kreuz und tiefe Eindrücke, die gleich und später poetische Form fanden. Freilich, zahlreiche Poeten haben nach dem Kriege diesen geschildert, ohne dabei gewesen zu sein, und dem „Jörn Uhl“-Dichter Gustav Frenssen wurde es beim Erscheinen seines Romans 1902 von Kombattanten von 1870 versichert, daß sich Einzelheiten seiner in „Jörn Uhl“ gegebenen Schilderung der Schlacht bei Gravelotte genau so zugetragen haben, wie er sie dichterisch nachempfunden hat.

Fürsorge für Soldatenfamilien.

In einem kürzlich erlassenen Aufrufe wurde gebeten, daß Familien sich melden möchten, die bereit seien, der einen oder anderen kinderreichen Familie eines im Felde stehenden Soldaten durch Rat und Tat sich besonders anzunehmen.

Die Meldungen auf diese Aufforderung lassen zu wünschen übrig. Der Aufruf wird daher mit der Bitte erneuert, doch recht zahlreiche Anmeldungen im Interesse der guten Sache einzusenden. Die Arbeit und die Opfer für den Einzelnen sind gering, aber in der Gesamtheit bedeutet ein solches Vorgehen von vielen hunderten von Familien einen schönen Dank für die Opfer, die unsere Soldaten im Felde bringen.

Zur Aufklärung der Tätigkeit der Fürsorgefamilien wird darauf hingewiesen, daß nicht etwa beabsichtigt wird, daß die Familien einzelne Kinder in ihren Haushalt aufnehmen; die Zusammengehörigkeit der Soldatenfamilien, die zurückgeblieben sind, soll nicht zerrissen werden; gedacht ist vielmehr eine Art Patronatsverhältnis derart, daß neben der Reichsunterstützung und anderer öffentlicher oder privater Mittel der Patron sich der ihm überwiesenen Familie durch Rat und Tat in besonderem Maße annehme (Krankheit, Mietsfragen, Kinderfürsorge, Arbeitsvermittelung und dergl.).

Recht zahlreiche Anmeldungen werden baldigst erbeten entweder an den Nationalen Frauendienst, Sapiehaplatz 9, oder den Oberbürgermeister Dr. Wilms, Rathaus.

Aufruf!

Der Winter steht vor der Tür. Die Kinder und Frauen, deren Ernährer ins Feld gezogen, müssen warme Kleidung erhalten.

Der **Fachverband selbständiger Schneiderinnen** bittet darum alle hiesigen Firmen, wie es die Firmen **Hasse, Jacobowitz, Schlesinger, Jacob Zadek** und **F. A. Seiler** in Dessau bereits in entgegenkommendster Weise getan haben, ihm **unentgeltlich Kleider-, Futterstoffe und Stapelwaren zur Verfügung zu stellen, damit Mitglieder des Verbandes die Sachen umsonst für die bedürftigen Zurückgebliebenen verarbeiten können.** Aber **auch an Private richtet** sich unsere Bitte, uns sowohl **Damen- als Herrenkleidungsstücke zum Umarbeiten** für diesen Zweck zu übersenden.

Zur Entgegennahme von Waren und Sachen aller Art sind die unterzeichneten Meisterinnen bereit.

Frau Frommhold, Gartenstr. 18. **Frl. Klamm,** Viktoriastr. 15. **Frl. Mundt,** Glogauer Str. 104.

Im Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **L. Freund** hierselbst soll eine Abschlagsverteilung erfolgen. Hierzu sind 10000 Mk. verfügbar. Zu berücksichtigen sind 111,74 Mk. bevorrechtigte und 99203,76 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen kann auf der Gerichtsschreiberei des Kgl. Amtsgerichts hierselbst eingesehen werden. [7891

Gostyn, den 8. September 1914.

Hermann Sehr, Konkursverwalter.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag: den 13. Septbr., vormittags 8 Uhr, Frühgottesdienst, Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Pastor Greulich. — Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Reylaender. — Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Greulich. — Nachm. 5 Uhr: Versammlung des Jungfrauenvereins „Bethanien" im neuen Konfirmandensaale.

Donnerstag, den 17. September, abends 8¼ Uhr: Kriegsbetgottesdienst. Pastor Reylaender.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, den 13. September, abends 8 Uhr: Versammlung im neuen Konfirmandensaale der Kreuzkirche.

St. Petrikirche. (Evangelische Unitätsgemeinde.) Sonnabend, den 12. September, abds. 8 Uhr: Wochenschlußgottesdienst. Pastor Schneider.

Sonntag, den 13. Sept., vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Schneider. — Danach Beichte und hl. Abendmahl. — Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Schneider.

Mittwoch, den 16. September, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.

Amtswoche:
Pastor Schneider.

St. Paulikirchengemeinde.

Die St. Pauli-Kirche ist wegen Umbaues geschlossen.

Sonntag, den 13. September, (14. n. Trinitatis), vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst im Johannenhause, Königstr 3. Pfarrer Stuhlmann. — Nachmittags 4 Uhr: Jungfrauenverein im Konfirmandensaale.

Mittwoch, d. 16. September, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde im Johannenhause, Königstraße 3. Pfarrer Stuhlmann.

Amtswoche:
Pfarrer Stuhlmann.

St. Lukaskirche. Sonntag, den 13. September, vorm. 10 Uhr: Predigt. Pastor Büchner. Beichte und Abendmahl. Pastor Pfeifer. — Mittags 12 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Büchner. — Abends 7½ Uhr: Jungfrauenverein.

Mittwoch, den 16. Septbr., abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor Büchner.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, den 13. September, vorm. 8½ Uhr: Beichte und Abendmahl. Pastor Ilse. — Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Gürtler. — Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Ilse. — Abends 8 Uhr: Kriegsgebetstunde. — Ebenso am Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr: Kriegsgebetstunden.

Christuskirche. Sonntag, den 13. Septbr., vorm. 9 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. Pastor Gutsche. — Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Herzka. — Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Herzka.

Während der Dauer des Krieges findet allabendlich von 8 bis 8½ Uhr Betstunde statt.

Kapelle des Diakonissenhauses. Sonnabend, den 12. Septbr., abends 8 Uhr: Wochenschluß. Pastor Fliedner.

Sonntag, den 13. Septbr., vorm. 10 Uhr: Predigt. Pastor Fliedner.

Donnerstag, den 17. September, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor Fliedner.

Christlicher Verband junger Mädchen. Sonntag, 13. Septbr., nachmittags 4 Uhr: Versammlung im Diakonissenhause.

Johannenhaus. Sonntag, den 13. September, vormittags 10 Uhr: Predigt. Pastor Möller.

Evang. Kirchengemeinde Zabikowo. Sonntag, den 13. September, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Schatz. — Vormittags 11½ Uhr: Feldgottesdienst. Pastor Schatz.

Evang. Jungfrauenverein Zabikowo. Donnerstag, den 17. September, abends 8 Uhr: Wochenabend.

Ev.-luth. Kirche. Sonntag, den 13. September, vormittags 9½ Uhr: Beichte. Superintendent Schnieber. — vorm. 10 Uhr: Predigt und heiliges Abendmahl. Derselbe. Kollekte für das Gubener Diakonissenhaus. — Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Superintendent Schnieber.

Freitag, den 18. September, abends 7½ Uhr: Kriegsbetstunde. Superintendent Schnieber.

Kapelle des Johannenhauses (altes Diakonissenhaus). Sonntag, den 13. Septbr., vormittags 11½ Uhr: Taubstummengottesdienst.

Katholische Garnisonkirche
(Bernhardinerkirche).

Sonnabend, den 13. Sept., vorm. 8½ Uhr und vorm 10 Uhr; Militärgottesdienst.

Luisenhain. Sonntag, den 13. September, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Schutzka. — Nachmittags 5½ Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor Schutzka.

Kreising. Sonntag, den 13. Septbr., vorm. 11 Uhr: Gottesdienst. Pastor Schutzka.

Evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein. Sonntag, den 13. September, abends 8 Uhr: Versammlung im Konfirmandensaal der Petrikirche, Petristr. 2 pt. r.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Jungfrauenvereine.

Heimatverein: Versammlungsort Kirchbach-Allee 3a in der Wohnung der Frau Konsistorialpräsident Balan. Wochenversammlung jeden Donnerstag von 8—9½ Uhr abends.

Sonntagsversammlung jeden ersten Sonntag im Monat von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Kreuzkirche: Neuer Konfirmandensaal. Jungfrauenverein Bethanien: Versammlung Sonntag, den 13. September, nachmittags von 5—7 Uhr.

Tabeaverein: Versammlung. Sonntag, den 13. Septbr., von 6½ bis 8½ Uhr abends, im Konfirmandensaal der Matthäikirchengemeinde am Bismarckplatz, Pfarrhaus.

Bibelstunde für Mitglieder der Jungfrauenvereine. Dienstag, den 15. September von 8½ bis 6½ Uhr abends, Kirchbach-Allee 3a in der Wohnung der Frau Konsistorialpräsid. Balan. (Matthä 6, 14—23). Pastor Moeller.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Margaretenstraße 12 (Friedenskapelle). Sonntag, den 13. September, vormittags 9½ Uhr: Predigt. Prediger Rob. Drews. — Nachmittags 4 Uhr: Predigt. Prediger Rob. Drews.

Mittwoch, den 16. September, abends 8¼ Uhr: Gebetsandacht.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche St. Lazarus, Prinzenstraße 36 I.

Sonntag, den 13. September, nachmittags 2 Uhr: Kinderbund. — Nachmittags 5 Uhr: Jugendbund. — Abends 8 Uhr: Evangelisation. Evang. Ritter.

Freitag, den 18. September, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Bischöfliche Methodistenkirche. (Bachstr. 38, ptr.) Sonntag, den 13. September, vorm. 9½ Uhr: Gebetsstunde. — Vormittags 10½ Uhr: Sonntagsschule. — Abends 6 Uhr: Jugendbundversammlung. — Abends 8 Uhr: Predigt. Prediger L. Heinrich.

Mittwoch, den 16. September, abends 8½ Uhr: Gesangsstunde.

Donnerstag, d. 17. September, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Freitag, den 18. September, abends 8¼ Uhr: Kriegsbetstunde. Jedermann herzlich willkommen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Kronprinzenstraße 93. Sonntag, den 13. September, nachm. 5 Uhr: Jugendbund. — Abends 8 Uhr: Evangelisation. Evangelist Hederich.

Donnerstag, den 17. September, abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangelische Gemeinschaft, Wilhelmstraße 25. Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag, abends 8¼ Uhr: Kriegsbetstunde.

Sonntag, den 13. September, vorm. 10 Uhr: Predigt. Prediger Harriefeld. — Vormittags 11¼ Uhr: Sonntagsschule. — Nachmittags 6 Uhr: Jugendverein (Vortrag „Unsere Flotte"). — abends 8 Uhr: Evangelisation Prediger Harriefeld.

Donnerstag, den 17. September, abends 8½ Uhr: Gesangstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Unsere Sammlung
zum Besten der Krieger.
32. Quittung.

Hedwig Manke, Prämnitz 5 Mark. Kriegerverein Golenhofen 101,50 M. Sammlung durch Lehrer Ciesielski, Chludowo 9 M. Rittergutsbesitzer Schultz, Wielichowo 300 M. Sammlung der Armierungsarbeiter der Fortifikation Posen, Station Pietrowo, durch Unterzahlmeister Moelig 36 M. R. F. (R. Kr. Kaffeeküchen 3 M. Ungenannt, Wilda (R. Kr.) 5 M.

Zusammen 459,50 Mk.
Dazu Betrag der 31. Quittung 46 956,61 „
Insgesamt 47 416,11 Mk.

*

In der gestrigen Quittung ist ein Druckfehler unterlaufen: es sollte in der ersten Zeile heißen: Rittergutspächter H. Apitz, Cilcz (für bed. Angeh. Eingez.) 300 M., Rest eines Strafgeldes 1 M. usw.

12. Quittung, Sammlung für die Ostpreußen:

Offiziere des Ersatz-Bat. 47 (4. Rate) 20 M. Hauptmann d. L. Neßler (Wollstein) z. Zt. Batterieführer Posen (2. Rate) 50 M. Pfarrer Kelm, Brätz 20 M. Lehrer Ciesielski und Kinder 15 M. Ansiedler Leibergerber und Kinder 11 M. Maurer Lenz 2 M. Schüler der 1. Klasse der evgl. Schule Otto Zerbe, Rakwitz (Geburtstagsgeschenk z. s. 13. Geburtstage) 10 M. M. Seger 20 M. Anna Densch 7 M.

Zusammen 155,00 Mk.
Dazu Betrag der 11. Quittung 6 637,58 Mk.
Insgesamt 6 792,58 Mk.
Im Ganzen 54 208,69 Mk.

Eingeliefert als „Gold für Eisen!“

Mosebach, Lopuchowo: 1 gold. Damenuhrkette. Bankvorsteher Küspert: 2 gold. Ringe. Gesammelt von der christlichen Gemeinschaft Grätz: 2 Trauringe, 5 Fingerringe, 2 Broschen, 1 Herzmedaillon, 2 Uhrkettenschieber, 2 Kreuze, 1 Halskette mit Anhänger, 3 Paar Ohrringe, 1 Ohrring, 1 Uhrkette, 1 silb. Sparbüchse, 2 Löffel, 2 Gabeln, 2 Messer.

Eingeliefert als Liebesgaben:

C. Berndt, Arnsdorf, Kr. Glogau: 4 wollene Hemden, 1 Paar wollene Hosen. Ackermann, Rokietnice: 550 Zigaretten. Frau Dudy: Unterwäsche (Ostpr.). Fräulein Agnes und Antonie Vollhase, Kronprinzenstraße: 1 Paket Wintersachen (Ostpr.). Bankvorsteher Küspert: 1 Spieldose mit Platten (f. d. Lazarett, 1 Winterüberzieher (Ostpr.). Schülerin Lydia Graetz, Grätz: Staniol.

Sammlung von Ferngläsern für unsere Truppen:

Rittergutsbes. Schwartzkopff, Zborowo-Dopiewo (3 Jagdgläser). J. Spitzer, Rentier, Moltkestr. Rohde, Rheinbabenallee. Erich Jeske, Znin. Elisabeth und Oliva Rittner, Kletzko (je ein langausziehbares Fernglas). Eisenbahn-Obersekretär Stephan. L. Pieczynski, Markstädt. R. Kramer, Posen. Herrmann und Bertha Böttcher, Sachsenstraße. Geh. Justizrat Salomon. Rechtsanwalt Salomon. Fräulein Braun. Frau Neitzelt. Rittergutsbesitzer Ernst Mosebach, Lopuchowo b. Posen. Frau Marie Noetel, Hohenstaufenstr. von Kalckreuth, Obergörzig. Fräul. Olga Sauer, Duschnik b. Posen. von Wegner, zurzeit Worms b. Kolmar. E. Modrack. Taubenbach i. Thüringen. Königl. Forstkassen-Rendant Lücke, Mur.-Goslin. Polizeisergeant Schröder, Jutroschin. A. Mielke, Pakosch.

Insgesamt 146 Stück.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Opfer fürs Vaterland.
146 Ferngläser

sind nun bereits für unsere wackeren Truppen eingegangen. Das gereicht uns zu um so größerer Freude, als uns von im Felde stehenden Kriegern, die durch unsere Zeitungen oder durch ihre Angehörigen von unserer Sammlung erfahren haben, vielfach mitgeteilt wird, wie außerordentlich wichtig gerade auch die Ausrüstung der Patrouillenführer, Unteroffiziere und Offiziere mit Ferngläsern ist. Jeder Empfänger eines Fernglases, so wird uns von einem Feldwebel geschrieben, wird gerade über dieses Geschenk seine helle Freude haben und es als Beweis patriotischer Opferwilligkeit hoch in Ehren halten. Die Darbringung von Ferngläsern auf den Altar des Vaterlandes ist um so wichtiger und dankenswerter, als die Heeresverwaltung natürlich alle käuflichen Bestände sofort aufgekauft hat, so daß im Handel Ferngläser kaum noch zu haben sind, ohne daß es möglich gewesen ist, die Truppen in dem wünschenswerten Umfange damit auszurüsten. Der Bedarf ist riesig. Es sind zum Teil so gute Ferngläser bei uns eingegangen (Zeißgläser usw.), daß höhere Offiziere sie dankbar für die ihrigen umgetauscht haben. Alle Spender dürfen versichert sein, daß sie gerade durch die Hergabe von Ferngläsern den Empfängern große Freude bereiten und dem Heere einen sehr wertvollen Dienst leisten. Fast alle Spender legen Zettel ein, in denen sie dem Empfänger Glück wünschen und ihn um ein Lebenszeichen bitten. So spinnen sich auch persönliche Beziehungen an, die vielleicht manchem der Spender zu dauernder Freude gereichen werden.

Von vielen im Felde stehenden Kriegern werden wir nun bestürmt um Ferngläser. Aber wir geben, wie gesagt, an Einzelne Ferngläser nicht ab, sondern nur an die Vorgesetzten von Truppenverbänden zu zweckentsprechender Verteilung. Nun schreibt uns aber ein in Rußland stehender Meldereiter, ein Sergeant:

Geehrte Redaktion! Wie ich erfahren habe, befinden sich unter Ihren Liebesgaben auch Ferngläser und Revolver. Hier täglich als Patrouillenführer im feindlichen Lande fehlt mir beides, da alles vergriffen ist. Als alter Abonnent frage ich nun an, ob ich einen oder beide Teile erhalten könnte? Es handelt sich dabei um rechtzeitige Meldungen für meinen Vorgesetzten, sonst sehe ich es lieber, wenn ich den Feind mit bloßem Auge erkenne, um ihm meine Visitenkarte nebst Andenken aus nächster Nähe zu übermitteln. In der Hoffnung, Ihr geschätztes Blatt noch viele Jahre lesen zu können, verbleibe mit besten Grüßen

B., Sergeant, Meldereiter bei . . . . .

Einen vor dem Feinde stehenden Meldereiter, für den das Fernglas natürlich von besonderer Wichtigkeit ist, im Stiche lassen? Das gibts nicht. Der wackere Sergeant erhält sein Fernglas von uns! **Nun fehlt aber noch der Revolver. Wer stiftet ihn?** Mit den Revolvern ists genau wie mit den Ferngläsern. Sie fehlen der Armee wie's liebe Brot und sind im Handel nicht mehr zu haben. In den Familien aber liegen sie tausendfach unnütz umher. Daher richten wir an unsere geschätzten Leser die weitere Bitte:

Wer stiftet Revolver
als Liebesgaben für unsere braven Truppen?

Am besten sind natürlich Armeerevolver. Aber auch andere Revolver nehmen wir entgegen, gut wäre es dann freilich, wenn mindestens 100 Patronen mitgeschenkt würden, weil es sonst vielleicht mit der Beschaffung von Munition hapert. Aber schlimmstenfalls werden sich unsere Truppen schon zu helfen wissen. Wenn sie nur erst die Revolver haben!

Wir bitten daher dringend um die Ueberlassung von weiteren Fern-, Armee-, Jagd- und Operngläsern, sowie von Revolvern für unsere braven, vor dem Feinde stehenden Truppen.

Ein herzliches „Vergelts Gott!“ allen patriotischen Spendern im voraus.

*

Aus den Begleitzeilen zu den bisherigen Fernglässpenden sei wieder einiges hervorgehoben:

Frl. Olga Sauer in Duschnik hat ihrer Spende das folgende schöne Motto für den zukünftigen Besitzer mit auf den Weg gegeben:

Gläubig aufwärts!
Mutig vorwärts!
Gesund heimwärts!

Die verwitwete Frau Hauptmann Kummer in Posen begleitet ihre Spende ebenfalls mit einem guten Wunsche:

„Sende ein Fernglas mit dem herzlichsten Wunsche, daß es dem braven Empfänger noch gute Dienste leisten und er heil und gesund heimkehren möchte.“

Ein ehemaliger Gutsbesitzer aus dem Kreise Wongrowitz, J. Spitzer, jetzt Rentier in Posen, schreibt:

„Überreiche für unsere wackeren Krieger mein Fernglas mit dem innigsten Wunsche, daß es dem tapferen Krieger, der es erhält, segensreiche Dienste tut fürs Vaterland.“

Herr E. Berndt in Arnsdorf bei Glogau schreibt uns: „An Truppen meiner alten Heimat Posen sende ein Fernglas und etwas wollene Wäsche. Zugleich überweise ich Ihnen 50 Mark.“

Herzlichen Dank diesen und allen anderen Spendern. Daß auch so viele auswärts lebende ehemalige Posener uns Ferngläser senden, sogar solche aus Thüringen und Westdeutschland, das freut uns besonders. Möchten diese schönen Beispiele noch recht viel Nachahmung finden.

Der Sieger von Longwy.

Herr Kronprinz Willem, vermöble sie fest
Und mache sie springen wie vor der Pest!
Hell leuchtet aus deiner fröhlichen Jugend
Die Sonne des Mannes, die Siegertugend!
Nur druff! Immer feste druff!
Sie schürten uns Feuer seit manchem Tag,
Jetzt lösche mit Blei und Granatenschlag
Und hilf uns die deutsche Habe retten,
Mit Kolbenschlägen und Bajonetten!
„Nur druff! Immer feste druff!“
Und schreist du es lachend über dein Heer,
Nein, heute verdenkt es dir keiner mehr!

Ob Wahrheit dies Wort, ob es Mythe war,
Ob Schuld oder nicht — heut zahltest du bar,
Wir sahen im Sonnengefunkel gleißen
Die klingende Münze aus deutschem Eisen!
Nur druff! Immer feste druff!
Sie wollten zermürben das deutsche Haus,
Mit feurigen Ruten treib' sie hinaus!
Und noch im Rennen sollst du ihn zwiebeln,
Den Fuchs mit den Siebenmeilenstiebeln!
Nur druff! Immer feste druff!
Und wenn er im Springen zu hurtig wär',
So depeschier' es noch hinter ihm her!

Du Sieger von Longwy, strack und frei,
Dein lachender Lenz ward männlicher Mai!
Jungkörniger Hohenzollernsamen,
Dir geben die Deinen den Ehrennamen:
„Prinz Druff! Immer feste duff!“
Blüh' weiter, weiter, und werde zum Baum,
Der Garten des Sieges hat wachsenden Raum!
Und wenn dir die Deutschen zur Heimkehr reichen
Den grünen Kranz von den heimischen Eichen.
Nur druff! Immer feste druff!
Die Krone des Sieges, die ewig grünt,
Du darfst sie tragen, du hast sie verdient!

(„Tag“.) **Ludwig Ganghofer.**

Walterkehmen.
(20. August 1914.)

Bei Walterkehmen — wir waren verraten,
Vom Feind das Gelände abgesteckt,
Beim Aufmarsch wurden wir von Granaten
Fast zugedeckt.

Fast zugedeckt von der List der Barbaren,
Vier Tage lauernd erharrt!
Und trotzdem sind wir in Stellung gefahren,
Offen, nach Preußenart.

Die Sonne blitzte auf unseren Schilden
Und wollte nicht mit uns sein,
Dicht schlugen die schlanken Metalle mit wilden
Pfiffen wie Steinschutt ein.

Sie lagen auf ihren Höhen vergraben,
Bis an die Zähne verschanzt;
Doch unsere Schützen im Tale haben
Ihr Eisen da aufgepflanzt!

Die vordere Hälfte mähten wir nieder,
Wir waren der Tod und das Weh!
Vom Morgen zum Abend rangen wir wider
Die Garde der Zarenarmee.

Wir rangen, Verratene, halb schon Gehenkte,
Drei-, vierfach die Übermacht!
Doch — preußischer Trotz: Als das Dunkel sich senkte,
Wir hielten das Feld und die Schlacht!

(„Tägl. Rundschau“) **Hans-Gerd Haase.**

Die „faule Grete“ und die „fleißige Berta“.

Text von **Julius Fischer**, Kanonenwirt in Essen.

Als Brandenburg zur Ritterzeit
Noch lag in grimmer Fehde,
Da hat die Burgen demoliert
Langsam die „faule Grete“.
War sie auch müd', war sie auch faul,
Doch fing sie an zu knallen,
Dann sah man Festen, Schloß und Wall
Und Burg und Gräben fallen.

Heut schickt man ein Geschütz ins Feld,
Das einzig sich bewährt da,
Und jeder junge deutsche Held
Der nennt's die „fleiß'ge Berta“.
Wo die mit schafft und wo die trifft,
Da jauchzen deutsche Brüder,
Der Feind, er sieht's voll Gall' und Gift:
Da wächst kein Grashalm wieder!

Die Berta ist ein Essener Kind,
Hat 42 Taille.
Wenn nach Paris den Weg sie find't,
Dann hüte dich, Kanaille!
Wie die den Truppen Luft gemacht,
Wird nie die Welt vergessen,
Ruft, wenn die „fleiß'ge Berta“ kracht:
Das ist ein „Gruß aus Essen!“

Wie die Deutschen wirklich sind.

Der Engländer A. J. Dawe, der unerkannt vierzehn Tage beim deutschen Heere geweilt haben will, schreibt der „Daily Mail“, nachdem er dem Herausgeber im geheimen verraten hat, wie es ihm möglich war, mit einem Freunde unter den deutschen Soldaten zu weilen, ohne als Engländer erkannt zu werden, daß die Deutschen in Wirklichkeit ganz anders sind, als die meisten Engländer glauben.

„Ich glaubte vor vierzehn Tage noch, daß die Deutschen nur gezwungen vom Militarismus in den Kampf gezogen sind, daß ihr Herz nicht in diesem Kampfe sei. — — Ich bin vierzehn Tage in Deutschland gewesen — der größte Teil Belgiens ist ja doch jetzt praktisch genommen Deutschland! Ich war einige Stunden in Aachen. Jetzt kenne ich das deutsche Volk und seine Presse: Für mich gibt es jetzt keinen Schatten des Zweifels mehr, daß wir den heftigsten Kampfeswillen gegen uns haben, daß diese militärische Nation den Militarismus im Blute hat, und daß sie stolz darauf ist. Wie ein deutscher Soldat mir in Löwen sagte: „Wir sind alle Soldaten!“

Ja, sie sind alle Soldaten bis auf den letzten Mann. Ja, man könnte sogar sagen — auf die letzte Frau! Es machte einen tiefen Eindruck auf mich, als ich in Aachen bei meiner Ankunft am Sonnabendmorgen die Haltung der deutschen Frauen auf dem Bahnhof sah, die die deutschen Soldaten und Verwundeten mit Nahrungsmitteln versorgten — freundliche, ruhige, mutige Frauen kamen, als der Zug hielt, heran und gaben jedem Soldaten ein Paket Butterbrote und eine Tasse heißen Kaffee. Da war keine Unordnung, kein Wirrwarr oder Übermaß von Güte. Der deutsche Patriotismus ist gesetzt, nicht übertrieben, gut organisiert, schnell in praktischer Betätigung. In drei Minuten hatte jeder Soldat sein Frühstück.

Eine Stunde oder zwei vor der Einnahme von Brüssel sagte man mir, daß die Duetschen in die Stadt kämen, heil sie Mangel litten. Aber ich stand drei Stunden lang an demselben Nachmittag außen am Nordbahnhof und beobachtete die deutsche Armee auf ihrem Einzuge. Da sah man nichts von Mangel. Niemals habe ich einen so prächtigen, siegfreudigen Zug gesehen. Jeder Mann in dem gewaltigen Zuge schien gesund, wohl und gut genährt. Die deutschen Offiziere versehen ihre Leute vollkommen. Die Leute bekommen viel zu essen. Und sie bekommen das Essen mit peinlicher Reelmäßigkeit.

Auf der Station Löwen habe ich mit einer Abteilung deutscher Soldaten gespeist Jeder Mann bekam eine Schüssel dicke Fleischsuppe. Mir, der ich nichts als ein kleines Stück Schokolade, Brot und einige Birnen gegessen hatte in 36 Stunden, war diese Suppe so erwünscht wie das Manna vom Himmel. Zu einem meiner Gastgeber sagte ich, daß ich glücklich sei, gerade an einem „Fleischtage“ bei ihnen zu Gast zu sein, denn ich dachte, daß Fleisch nur an jedem dritten Tagegelie fert werde. Aber ich wurde schnell belehrt, daß deutsche Soldaten jeden Tag Fleisch bekommen.

In dem Bahnhof von Löwen zu gehen zur Essenszeit war wie ein Gang von der Hölle in den Himmel. Draußen hatte ich mit meinem Freunde die Straßen durchwandert, wo das „Teufelswerk“ verrichtet worden war. Die Offiziere äußerlich so nett, so sauber, wohl gekleidet, rasiert, mit gepflegten Händen, und so völlig ruhig, als sie durch die brennenden Straßen fuhren! Nein, diese Völker sind keine Hunnen oder Barbaren. Äußerlich wenigstens nicht. Uns erschienen sie alle reizend. Mit ihnen zu plaudern war ein geistiges Vergnügen.

Aber ringsumher lagen die Toten, die Sterbenden, die Verbrannten, die Brennenden. In einer Nebengasse am Ende der Stadt sah ich Frauen und Kinder, die über die Toten und Leichen von Männern hinwegschritten. Sie trugen eine Zinnkanne und wollten Wasser holen. Deutsche Soldaten erklärten mir mit Genugtuung, daß Frauen und Kinder verschont würden

Ich sah das Gewehrfeuer von Kortenberg und ich sah, wie zuerst Frauen und Kinder in Scharen beiseite geführt wurden. Es kann offenbar keinem Zweifel unterliegen, daß Löwen bedeutenden Widerstand geleistet hat. **Die Zivilbevölkerung**, geführt von dem Bürgermeister und von belgischen Offizieren, **ließ Maschinengewehre auf die deutschen Züge abfeuern**, als sie sich dem Bahnhofe näherten. Und die St. Peterskirche, die den Bahnhof überschaut, war in ein wahres Fort verwandelt worden. Die Zivilisten feuerten auf die einfahrenden Truppenzüge aus den Fenstern und hinter den Pfeilern hervor.

Menschen mit Idealen! Kurz gesagt: Ich habe einen tiefen Eindruck von der wunderbaren Leistungsfähigkeit und der vollkommenen Begeisterung der deutschen Armee bekommen. Auf den Gürteln der deutschen Soldaten steht: „Gott mit uns“ (God with us) — („Daily Mail“ druckt beides). Und sie glauben daran. Sie sind eine mannhafte und gläubige Nation. Ein solches Volk gibt einen furchtbaren Feind ab.

Im deutschen Gemüt ist kein Platz für einen Zynismus, der zuweilen bei älteren Nationen ein Volk zweifeln läßt, ob der Kampf zwischen nationalen Gruppen in den Augen Gottes gut ist. Die Deutschen fechten wie ein Bund von Brüdern. **In der Kriegszeit sind die Beziehungen zwischen den Klassen, zwischen Offizier und Soldat, eng und herzlich — sie sind „Kameraden“**, ein Wort, das beständig auf ihren Lippen ist. Und sie sind wunderbar intelligent. Während der letzten Woche habe ich mit Soldaten in den deutschen Reihen gesprochen, deren Bildung und Erziehung manchen englischen Unteroffizier meiner Bekanntschaft beschämen würde.

Das Ideal in den Herzen dieses einmütigen, kraftvollen und bewundernswerten Volkes ist: „Deutschland über alles“. Um dies. Ideal zu erreichen, scheuen sie vor nichts zurück. Wir wollen uns aber über ihren wirklichen Charakter keine Illusionen machen.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 11. September.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unters.)

Sonnabend, 12. September. 490 v. Chr. Sieg der Athener über die Perser bei Marathon. 1683. Schlacht am Kahlenberg, Befreiung Wiens von den Türken. 1740. Joh. Heinr. Jung-Stilling, mystischer Schriftsteller, * zu Im-Grund im Nassauischen. 1764. J. P. Rameau, franz. Komponist, † Paris. 1808. Aug. Graf v. Werder, preuß. General. * Schloßberg, Ostpr. 1819. Fürst Blücher v. Wahlstadt, † Krieblowitz, Schlesien. 1828 A. v. Levetzow, Politiker, * Gossow. 1836. Christian Grabbe, Dichter, † Detmold. 1870. K. H. Steinheil, Physiker, † München. 1876. Anastasius Grün, Dichter, † Graz. 1908. Herm. Schönlein, Verleger, † Stuttgart. 1910. Wilh. Henzen, dramatischer Dichter, † Leipzig. 1911. Bernh. Fränkel, Laryngolog, † in Berlin als Professor.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

XXXII.

An der Marne tobt ein große Schlacht — das war die neueste Meldung des Generalquartiermeisters von Stein, die wir gestern durch Extrablatt und in der letzten Morgenausgabe bekannt geben konnten. Es ist also etwas Ernstes im Gange. Zwar mußte ein Flügel des deutschen Heeres gegenüber der feindlichen Übermacht zurückgenommen werden; aber der französische Gegner, der die Angriffsschlacht eröffnet hatte, wurde in den zweitägigen schweren Kämpfen, in die Verteidigung zurückgedrängt, während unser Heer Fortschritte gemacht hat. Schon sind 50 Geschütze erobert und mehrere Tausend Gefangene gemacht, und wir dürfen im Hinblick auf die gewaltigen Erfolge, die unseren Waffen bisher auf dem westlichen Kriegsschauplatze beschieden gewesen sind, damit rechnen, daß unsere deutschen Truppen auch in dieser entscheidenden Schlacht als Sieger hervorgehen werden. Zu irgend welcher Besorgnis liegt auch nicht der geringste Anlaß vor. Daß es allerdings bei uns in Posen noch immer Schwarzseher gibt, denen bei solchen Nachrichten das Herz sofort in die „Unaussprechlichen" fällt, ist nicht nur bedauerlich, sondern geradezu eine Beleidigung unserer auf den Kriegsschauplätzen mit Heldenmut und ausgezeichneten Erfolgen kämpfenden Söhne. Wenn sich die Heeresleitung hier und da — es ist ja bisher so überaus selten vorgekommen — veranlaßt sieht, vor dem an Zahl weit überlegenen Gegner ihre Truppen zurückzunehmen, so ist das eine Maßnahme, die mit Rücksicht darauf, daß das kostbare Blut unserer deutschen Söhne nicht zwecklos vergossen werden soll, nur durchaus gutzuheißen ist. Daß unsere Truppen schließlich den Sieg an ihre Fahnen zu heften verstehen, das haben sie in Ostpreußen bewiesen, wo die ursprünglich nahezu verzweifelte Lage dank der ausgezeichneten Heeresführung unseres Posener Landsmanns, des Generalobersten von Hindenburg, und des ungebeugten Mutes und der ungeschwächten Tapferkeit der Truppen sich in den glänzendsten Sieg bei Tannenberg verwandelte.

Westlich von der Festung Verdun befinden sich die deutschen Heeresteile in fortschreitendem Kampfe. Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatze hat, wie hier schon durch Privatnachrichten bekannt wurde, der Kampf wieder begonnen. Hoffen wir, auch von hier eine Siegesnachricht in kurzer Zeit mitteilen zu können. Soweit hatte ich gestern abend unter dem Eindruck der gestrigen telegraphischen Mitteilungen des Generalquartiermeisters von Stein meine Stimmungsbilder geschrieben. Und heute früh schon wurden wir durch die Nachricht weiterer glanzvoller Heldentaten unserer Truppen erfreut: der Kronprinz hat gestern noch die befestigte feindliche Stellung südwestlich von Verdun genommen; da der Angriff auf die südlich der Festung liegenden Sperrforts eingeleitet ist, dürfte die Einnahme mit freundlicher Hilfe unserer 42-Zentimeter-Mörser nur noch kurze Zeit in Frage gestellt sein.

Eine noch schönere Morgenüberraschung aber brachte uns der Draht mit der Kunde, daß der Generaloberst von Hindenburg dem glänzenden Siege von Tannenberg noch einen neuen hinzugefügt und mit seinem Ostheere den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet hat. Der Feind befindet sich von unseren Truppen verfolgt in vollem Rückzuge. Also hat der wackere Heerführer mit seinen heldenmütigen Truppen den russischen Plan eines Spazierganges nach Berlin zunichte gemacht. Das beabsichtigte Wiedersehen zwischen Russen und Franzosen in der schönen alten Welfenstadt Hannover ist nun auch in Frage gestellt; die Deutschen sind doch auch gar zu wenig entgegenkommend, daß sie mit rauher Hand die so fein gesponnenen Netze zerreißen ....

Aufrichtige Genugtuung rief bei uns, wie jedenfalls überall im deutschen Vaterlande die gestern durch Extrablatt sofort bekanntgegebene Nachricht von dem Schiffbruch des englischen Hilfskreuzers „Oceanic" an der schottländischen Nordküste hervor. Unter allen unseren Feinden sind unsere „biederen" englischen Vettern zweifellos die von jedem Deutschen am meisten gehaßten, noch mehr als die russischen Mordbuben, die in Ostpreußen mit ihren Mordbrennereien und in Worten kaum beschreibbaren sonstigen Greueltaten sich ein trauriges Denkmal der Schmach und Schande gesetzt haben.

Mit tiefem Schmerze erfüllte uns gestern die Kunde, daß der jüngste Sohn unseres Kaiserpaares, der am 17. Dezember 1890 geborene Prinz Joachim als Ordonnanzoffizier durch einen Schrapnellschuß am rechten Oberschenkel verwundet und in das nächstliegende Garnisonlazarett übergeführt worden ist. So innig das Mitleid ist, das wir dem tapferen Hohenzollernprinzen und seinem Kaiserlichen Elternpaare aus tiefstem Herzen entgegenbringen, so erfüllt es uns doch mit Stolz, wenn wir an diesem Beispiele wieder sehen, wie außer so manchen anderen Prinzen aus fürstlichem Geblüt auch unsere Kaiserlichen Prinzen, der Stolz des ganzen deutschen Volkes, mitten im Schlachtgetümmel sich bewegen und ihr Blut nicht zu teuer erachten, um es gleich jedem anderen braven deutschen Krieger für des Vaterlandes Ehre und des Reiches Schutz dahinzugeben. Nicht weit hinter der Schlachtlinie, fernab von den Gefahren der Schlacht, sondern inmitten des Schlachtgewühls ist ihr Platz in der männermordenden Schlacht. Und damit vergleiche man die sattsam bestätigte Tatsache, daß die Mehrzahl der russischen Offiziere sich hinter den kämpfenden Truppen aufhält, angeblich um etwaige gefechtsmüde Soldaten mit dem Revolver in der Hand zum Kampfe „anzu feuern", in Wirklichkeit aber, weil sie der Ansicht huldigen, daß „weit vom Ziel gut vor dem Schuß ist". Bei uns Deutschen hält keiner sein Leben für zu kostbar, daß er es nicht gern und freudig in die Schanze schlüge für des Vaterlandes Ruhm und Ehre.

In der „Raw. Ztg." finden wir folgende Mitteilung des Rawitscher Garnisonältesten:

„Nach Mitteilung des Herrn Oberst hat das Infanterie-Regiment Nr. 50 am 22. August bei E ... ruhmreich, wenn auch mit schweren Verlusten gekämpft und schließlich die Entscheidung herbeigeführt. Das V. Armeekorps hat sich hervorragend geschlagen. Verluste an Offizieren 24, davon 8 tot. Verluste an Mannschaften noch nicht bekannt. gez. Händler."

Wen packt nicht das Gefühl des Stolzes bei den Worten: „Das V. Armeekorps hat sich hervorragend geschlagen." Freilich wer daran denkt, mit welcher Tapferkeit unser Korps im Kriege 1870/71 seine Pflicht und noch mehr getan, wer seine Gedanken um ein Jahr zurückschweifen läßt in die Zeit des Kaisermanövers, da wir die stattlichen Söhne unseres V. Armeekorps in unseren Mauern sahen, diese markigen, kraftstrotzenden Jungen, der wird durch diese Nachricht nicht weiter überrascht sein. Aber berechtigter Stolz erfüllt uns doch bei dem Gedanken, daß unsere Truppen unter der Leitung des ausgezeichneten Heerführers, Exzellenz von Strantz, hervorragend dazu beigetragen haben, den Sieg an die deutschen Fahnen zu heften. Wir danken unserem Herrgott dort droben, daß er unsere Truppen mit dem Mute beseelt, dem der Sieg unter allen Umständen sicher ist. Sie wissen, was es heißt:

„Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein!"

hb.

Herzliche Bitte!

Unsere Feldlazarette, die im Knotheschen Lyzeum, in der Akademie, in der Mittelschule in der Baarthstraße, im Auguste Viktoriahause an der Posadowskystraße, in der städtischen Schule in der Karlstraße untergebracht sind, bitten dringend die Frauenwelt Posens um Lieferung von Steintöpfen, Gläsern, Holzlöffeln, Kellen, Sieben, kurz des Materials zum Einkochen von geschenkten Obstvorräten. Die letzteren sind bisher in dankenswerter Weise in so großen Mengen eingegangen, daß sie unmöglich sofort von den Verwundeten aufgezehrt werden können. Außerdem soll aber die Wohltat des Obstgenusses nicht nur den gegenwärtigen, sondern auch den zukünftigen Verwundeten zuteil werden, und zur Aufbewahrung des Obstes sind eben die oben erwähnten Gegenstände erforderlich. Frisches Obst nimmt die Abnahmestelle I freiwilliger Gaben für das V. Armeekorps im Marstallgebäude des Residenzschlosses in der Paulikirchstraße auch ferner mit Dank entgegen. Ebenso bringt sie sich zur Annahme von weiteren Liebesgaben für unser wacker kämpfendes V. Armeekorps in empfehlende Erinnerung. Erwünscht sind Zigarren, Zigaretten, Zucker, Früchte, Tee, Schokolade, Konserven, Dauerwurst, Unterzeugsachen, Socken, Seife, wollene Decken, Briefbogen, Bleistifte, Postkarten, Rasierzeuge, Verbandszeug, Tabakpfeifen, Wäsche, Wein usw.

Schutzmaßnahme gegen Pockeneinschleppung aus Rußland.

In der jetzigen Kriegszeit ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß von Rußland her Pocken in unsere Stadt eingeschleppt werden. Wenn auch bislang hier ein Pockenfall noch nicht vorgekommen ist, so raten wir doch, im öffentlichen Interesse und im Interesse jedes einzelnen, jeder Person unter 16 Jahren sich impfen zu lassen, sofern sie nicht in den letzten 4 Jahren geimpft worden ist. Die Impfung ist selbstverständlich völlig ungefährlich. Allgemeine öffentliche Impfungen werden in nächster Zeit ermöglicht werden. Nähere Angaben über Zeit und Ort werden folgen. Privatimpfungen bei den Hausärzten sind natürlich jedermann gestattet.

Erntearbeiter.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Arbeitsnachweis für Erntearbeiter in der Königlichen Ansiedlungskommission nach wie vor besteht. Es herrscht eine große Nachfrage nach Arbeitskräften, auch Knaben und Mädchen, für die Kartoffelernte, und bald werden auch Kräfte für die Rübenernte gebraucht. Meldungen von Arbeitsuchenden sind im Lichthofe der Kgl. Ansiedlungskommission erbeten.

Zweite Liebesgabensendung für das 5. Armeekorps.

Die zweite Sendung von Liebesgaben ist heute ins Feld geschickt. Weitere Gaben tun dringend not. Insbesondere werden neben warmer Unterwäsche und Leibbinden Erfrischungen, wie Schokolade, Fruchtsäfte, Zigarren und Zigaretten erbeten. Jeder gebe von seinem Überfluß, erfreue unsere Truppen durch einen Liebesbeweis und trage dazu bei, ihnen die Strapazen zu erleichtern. Die Annahmestellen befinden sich im Marstallgebäude des Königl. Schlosses und in der Königl. Oberpostdirektion, Eingang Niederwallstraße.

Wiederaufnahme eines Bahnbaus.

Die Bauarbeiten der geplanten Bahnlinie Lissa—Guhrau—Köben—Krehlau, die in den ersten Mobilmachungstagen eingestellt wurden, werden im Laufe dieser Woche wieder aufgenommen.

Dankenswerte Maßnahme der Eisenbahndirektion gegen den Verkauf fremdländischer Erzeugnisse.

Die Bahnwirte sind von der Eisenbahndirektion ersucht worden, nicht durch Feilhalten von Lebens- und Genußmitteln englischer, französischer, russischer, japanischer Herkunft, wie Apollinaris, französische Schnäpse, englische Porters, russische Zigaretten usw., feindliche Volkswirtschaften zu unterstützen. Wenn diese ausländischen Waren nicht mehr geführt werden, so wird das Publikum die Güte der deutschen Erzeugnisse mehr schätzen lernen. Wir verweisen sie auf die Ausführungen in Nr. 36 der Zeitung „Die Bahnhofswirtschaft". Zu wünschen wäre, daß das deutsche Publikum das Seine in gleicher Richtung täte.

Wladislaus Tomaszewski, Direktor der polnischen Verbandsbank in Posen, ist gestern nacht plötzlich gestorben. Am Abend vor seinem Tode hat sich der Verstorbene, wie der „Kuryer" schreibt, noch ganz wohl gefühlt. Morgens fand man ihn tot im Bette. T. wurde im Jahre 1912 zum Direktor der Verbandsbank gewählt.

□ **Persönliches.** Mit der Verwaltung des Katasteramtes Kosten ist bis auf weiteres der Katasterlandmesser Schulz von der Königlichen Regierung in Posen beauftragt worden.

Die Fürsorge für Soldatenfamilien betrifft ein erneuter Aufruf in dieser Ausgabe, auf den wir im Interesse kinderreicher Familien im Felde stehender Soldaten ganz besonders aufmerksam machen möchten.

Für den Landsturm. Die Firma Luczak u. Co. stiftete dem Landsturm-Bataillon Posen II 400 Halstücher.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Auf die beiden morgen, Sonnabend, und übermorgen, Sonntag, stattfindenden Vorstellungen im Stadttheater „Der Kurmärker und die Pikarde", „10 Mädchen und kein Mann", sowie den Konzertakt sei nochmals besonders hingewiesen. Es empfiehlt sich, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, da der Vorverkauf außerordentlich rege ist. Bis 6 Uhr sind die Eintrittskarten nur bei Georg Walleiser, Viktoriastraße zu haben, von 7 Uhr ab an der Kasse. Für Sonnabend, den 19. und Sonntag, den 20. d. Mts. wird das allbeliebte Schauspiel von Herm. Hersch „Die Anna-Liese" vorbereitet.

ed. **Reisegepäck.** Zur Vermeidung von Verschleppungen und Verzögerungen in der der Beförderung des Reisegepäcks wird dem reisenden Publikum dringend empfohlen, die alten Gepäckscheinzettel, Post- und andere Beförderungszeichen vor der Aufgabe des Gepäcks zu entfernen und dieses so frühzeitig aufzuliefern, daß eine ordnungsmäßige Abfertigung möglich ist. Auch ist es zweckmäßig, jedes einzelne Gepäckstück einschließlich der Fahrräder, mit dem Namen des Eigentümers und der Zielstation zu versehen. Dies kann entweder durch feste Beklebung oder unter Benutzung von Papp- oder Holztäfelchen geschehen, die an dem Gepäckstück befestigt werden.

p. **Ein Rollwagen gestohlen.** Gestern wurde am Bahnhofe Gerberdamm, ein dem Spediteur Otto Bergemann, Tiergartenstraße 27 gehörender Rollwagen mit der Aufschrift der Firma, ebenso ein vierrädriger Kinderleiterwagen, gelb gebeizt. Zweckdienliche Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei.

p. **Zusammenstoß.** An der Ecke Wasser- und Klosterstraße stieß gestern nachmittag um $2\frac{1}{2}$ Uhr ein Kraftwagen mit einem Fleischerwagen zusammen. Das Pferd wurde umgeworfen und zerbrach dabei die linke Scherendeichsel. Personen sind nicht verletzt worden.

p. **Die Feuerwehr als Mädchen für alles.** Gestern vormittag gegen $11\frac{3}{4}$ Uhr wurde die Feuerwehr nach der Westseite des Alten Marktes gerufen, wo ein Pferd hingefallen war, das nicht wieder aufstehen konnte. Das Tier wurde mit dem Flaschenzuge wieder auf die Beine gebracht.

p. **In die Irrenanstalt in der Grabenstraße gebracht** wurde gestern vormittag um 9 Uhr ein Fleischergeselle, weil er seit einigen Tagen geistesgestört ist und hierbei gemeingefährlich wurde.

p. **Festgenommen wurde** ein Knecht wegen Umhertreibens.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh —0,20 Meter.

---

* **Kempen,** 8. September. **In Flammen aufgegangen** ist das ganze Gehöft der Besitzerfrau Dyll in Osiny. Durch die Unvorsichtigkeit der allein zu Hause gebliebenen Kinder ist wahrscheinlich der Brand ausgebrochen, dem das Wohnhaus, eine mit dem diesjährigen Einschnitt gefüllte Scheune sowie die Stallungen zum Opfer gefallen sind. Der Brandschaden ist beträchtlich.

* **Wongrowitz,** 9. September. Die erst vor wenigen Monaten aufgebaute, mit allen technischen Errungenschaften ausgestattete **Wongrowitzer Stadtmühle** (Inhaber Adolf Gumpert) ist gestern wieder **von einem Brande heimgesucht** worden. Im Maschinenraum, wahrscheinlich durch Warmlaufen der Lager, entstand das Feuer und konnte zwar bald abgelöscht werden, indessen ist der Materialschaden erheblich.

* **Lobsens,** 8. September. Am Sonnabend nachmittag brannte bei dem Ortsschulzen Föde in Gr.-Dreidorf ein Viehstall und Scheune ab, in dem mehrere Schweine und anderes Vieh mitverbrannten. Auch in Czaycze entstand in einem Viehstall des Gutshofes Feuer, durch welches 16 Stück Rindvieh in den Flammen umkamen.

np. **Hohensalza,** 10. September. Größere Verwundetentransporte langten dieser Tage hier an. Die Verwundeten wurden mit der Straßenbahn, mit Möbelwagen und anderen Wagen in das Garnisonlazarett und in größere Säle, die zu Lazaretten eingerichtet worden sind, geschafft.

---

* **Liegnitz,** 10. September. Der **Oberbürgermeister Charbonnier** hat während der Kriegsdauer **10 Prozent seines Gehalts** zugunsten der aus Anlaß des Krieges getroffenen Wohlfahrtseinrichtungen bestimmt.

* **Stargard,** 10. September. **Neun Söhne und zwei Schwiegersöhne als Offiziere im Felde** hat der Landschaftsdirektor von Dewitz auf Meesow bei Schwerin i. P.

* **Neidenburg,** 8. September. **Der Bürgermeister** Kuß schreibt der „Danz. Ztg.": „Es ist überall das Gerücht verbreitet, die Russen hätten mich gefangen genommen und mir die Augen ausgestochen. Das ist böswillige Erfindung. Ich lebe und bin unversehrt; auch bin ich nicht gefangen genommen worden." Der **Landrat von Neidenburg** teilt mit, daß das dortige Johanniter-Krankenhaus von den Russen nicht zerstört, Verwundete, Ärzte und Pflegepersonal nicht behelligt worden sind. Bei ihrem Einzug haben die Russen die Verwaltung des Krankenhauses übernommen; jetzt ist die Verwaltung wieder in unseren Händen. Alle Gerüchte über russische Grausamkeiten sind in diesem Falle unwahr. Es ist notwendig, das festzustellen; denn wir wollen den Grundsatz der unbedingten Wahrhaftigkeit auch unseren Feinden gegenüber festhalten.

* **Allenstein,** 10. September. Amtlich ist nunmehr festgestellt worden, daß während der Anwesenheit der Russen, sowie unmittelbar vorher und nachher 18 Gehöfte und zwei Wohnungen **durch Plünderungen schwer geschädigt** worden sind. In vielen dieser Fälle sind aber nicht die Russen die Zerstörer gewesen, sondern unser Allensteiner Pöbel hat das Gut seiner Mitmenschen vernichtet. Es ist nunmehr gelungen, gestern hier einen Täter abzufassen, der in dem Uhren- und Goldwarenladen der Gebr. Risch einen Einbruch verübt hatte, wobei er Uhrketten, Ringe usw. mitgehen hieß.

* **Osterode i. Ostpr.,** 10. September. Auf Beschluß der städtischen Körperschaften hat die Hohensteiner Straße den Namen **„Hindenburg-Straße"** erhalten. Dem Sieger von Tannenberg, Generalobersten von Hindenburg, ist die **Ehrenbürgerschaft von Osterode** angetragen worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 11. September. Ein tragischer Vorfall, der durch das leichtfertige Umgehen mit einer Schußwaffe verursacht worden war und die bekannte Opernsängerin Denera in Charlottenburg in tiefes Leid versetzt hat, lag einer Anklage wegen fahrlässiger Tötung zugrunde, welche den fünfzehnjährigen Sohn der Sängerin, Erich Mez, vor die Ferienstrafkammer des Landgerichts III führte. Während sich die Sängerin auf einer Reise befand, spielte sich in ihrer Wohnung ein höchst tragischer Unglücksfall ab. Der jetzige Angeklagte spielte eines Tages in Gegenwart seines 11jährigen Schwesterchens mit der Waffe, lud und entlud sie und legte schließlich auch, in der Meinung, sie sei nicht geladen, auf das Mädchen an. Im nächsten Augenblick krachte ein Schuß und das Kind sank schwer getroffen zu Boden. Ärztliche Hilfe war vergeblich, das Kind starb nach kurzer Zeit. Das Gericht erkannte auf eine Woche Gefängnis.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Sterbefälle.

Vom 11. September.

Marianna Kaliszan, 1 Jahr 8 Monate 8 Tage. Witwe Emilie Pachulski, geb. Kutzner, 74 Jahre. Ceslaus Bonczyk, 8 Monate 9 Tage. Lehrling Johann Piechowiak, 18 Jahre. Witwe Therese Fischer, 92 Jahre. Ehefrau Marie Sobanska, geb. Hologa, 72 Jahre. Dienstmädchen Stanislawa Michalska, 26 Jahre.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Das schnelle Autofahren.

Die Berliner Behörden haben die sehr dankenswerte Verfügung erlassen, daß nach Beendigung der Mobilmachung kein Grund mehr zu rasender Fahrt für die Autos vorliege, und daß sie daher unnachsichtig dagegen einschreiten wollen. Eine solche Verfügung wäre auch für Posen sehr erwünscht, da hier das zu schnelle Fahren von Autos, das leicht Menschenleben in Gefahr bringt auch in Fällen betrieben wurde und wird, wo nachweislich keine Not dafür vorliegt. Kein Mensch wird etwas dagegen sagen, daß in wichtigen Fällen, wo vielleicht bedeutsame Dinge auf dem Spiele stehen, die militärischen Interessen allen vorangestellt werden. Wo das aber nicht notwendig ist, sollte man namentlich in den Straßen der Stadt in normalem Tempo fahren und könnte dann auch das übertriebene Tuten vermeiden.

Mehrere Bürger.

Neue Bücher und Zeitschriften.

Bewegte Kriegszeiten — Geographie und Landkarten.

In den jetzigen bewegten Zeiten hat wohl fast jede Familie ein liebes Familienmitglied im Felde stehen. Es wird deshalb viel Geographie getrieben und das Studium der Landkarte steht obenan. Wir möchten deshalb auf den bekannten **Landkarten-Verlag von Oskar Eulitz, Lissa i. P.** aufmerksam machen. In diesem Verlag sind die Kreiskarten aller Kreise der Provinzen Posen, Ostpreußen, Westpreußen und Pommern erschienen, auch die der Städte und Landkreise Posen. Diese im Fünffarbendruck hergestellten Kreiskarten sind in leicht verständlichem Maßstab angefertigt. Die Karten sind nach den Meßtischblättern des Großen Generalstabes bearbeitet und von den zuständigen Provinzial- und Reichsbehörden vor der Auflegung durchgesehen und ergänzt. Flüsse und Seen sind in Blau gezeichnet, die Kreisgrenzen rot. Außerdem sind alle Wälder, Bahnen, Kleinbahnen, Chausseen, Landstraßen und Wege, Kirchen, Kirchhöfe, Windmühlen, Wassermühlen, Oberförstereien, Forsthäuser, Waldwärter, Fabriken, Ziegeleien, Chausseehäuser, Vorwerke, Sandgruben und Kiesgruben auf der Karte unterschiedlich markiert. Städte, Dörfer und Flecken sind in ihrer Gebäudeanlage ebenfalls genau aus der Karte ersichtlich. Trotz dieser großen Reichhaltigkeit ist die Karte durchaus übersichtlich. Für alle Touristen und Landreisende, sowie zu Lern- und Lehrzwecken sind die Karten unentbehrlich. Mit Bezug auf den billigen Preis stehen die Karten als Kartenwerk wohl unübertroffen da. Jede Karte kostet nur 50 Pfg. und auf Leinwand gezogen zum Zusammenlegen 1 M.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Posener Viehmarkt.

Posen, 11. September. **[Städtischer Viehhof.]** Es waren aufgetrieben: 62 Rinder, 467 Schweine, 80 Kälber, 7 Schafe, — Ziegen, — Ferkel; zusammen 616 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: **I. Rindern:** A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) höchsten Schlachtwerts, die nicht gezogen haben, — , —, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) von 4—7 Jahren — , —. c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 40—43, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 34—38 Mark. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 48—50, b) vollfleischige, jüngere 42—45, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36—39 Mark. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwerts 47—49, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren — , —, c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 36—42, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30—35, e) gering genährte Kühe und Färsen 20—22 Mark. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) — , — Mark. **II. Kälbern:** a) Doppellender feinster Mast — , —, b) feinste Mastkälber 52—55, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 46—50, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 40—45, e) geringe Saugkälber 34—38 Mark. **III. Schafen:** A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel — , —, b) ältere Masthammel geringe Mastlämmer und gut genährte junge Schafe — , —, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — , — Mark. — B. Weidmastschafe: a) Mastlämmer — , —, b) geringe Lämmer und Schafe — , — Mark. **IV. Schweinen:** a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 50—51, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 46—50, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—48, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 40—45, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 35—39 M., f) unreine Sauen und geschnitten Eber 35—44 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark, III. Qualität — bis — Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück — , — Mark. — Ferkel für Paar — , — Mark. Schweine: **wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht:** 2 Stück für 52 M., 5 Stück für 51 M., 20 Stück für 50 M., 9 Stück für 49 Mk., 25 Stück für 48 M., 7 Stück für 47 M., 28 Stück für 46 M., 18 Stück für 45 M., 18 Stück für 44 M., 20 Stück für 43 M., 13 Stück für 42 M., 33 Stück für 40 M., 18 Stück für 39 M., 2 Stück für 37 M., 3 Stück für 36 M.. 7 Stück für 35 M., 11 Stück für 34 M.

Der **Geschäftsgang** war ruhig. Der **Markt** wird kaum geräumt.

Posener Schlachtviehhof.

Bericht über die Betriebsergebnisse des städtischen Vieh- und Schlachtviehhofes zu Posen im Monat August 1914.

A. Viehhof. Aufgetrieben waren zu sämtlichen Märkten: 685 Rinder (i. V. 764), 4849 Schweine (i. V. 7963), 996 Kälber (i. V. 1005), 105 Schafe (i. V. 383), 22 Ziegen (i. V. 29). Von diesem Auftriebe kamen an. a) mit der Eisenbahn: 357 Rinder, 1955 Schweine, 492 Kälber, 66 Schafe, 2 Ziegen, — Ferkel; b) auf dem Landwege: 328 Rinder, 2894 Schweine, 504 Kälber, 39 Schafe, 20 Ziegen. Vom Viehhofe wurden abgetrieben: a) mit der Eisenbahn: — Rinder, — Schweine, — Kälber, — Schafe; b) auf dem Landwege: 191 Rinder, 673 Schweine, 45 Kälber, 24 Schafe, 6 Ziegen; c) zum Schlachthofe: 494 Rinder, 4176 Schweine, 951 Kälber, 81 Schafe, 16 Ziegen. Anschlußgeleise kamen 31 zwei- und 557 eingeschossige Wagen an. Abgesandt wurden 7 Düngerwaggons des Schlachthofes.

B. Schlachthof. Geschlachtet wurden im ganzen 7750 Tiere, darunter: 828 Rinder, 5196 Schweine, 1166 Kälber, 339 Schafe, 170 Ziegen, 7 Ziegenlämmer, 29 Spanferkel, 15 Pferde. Bei der Untersuchung der Tiere im geschlachteten Zustande wurden beanstandet und mit Beschlag belegt: 13 Rinder und 23 Rinderviertel, 16 Schweine und 19 Schweineviertel, 2 Kälber und — Kalbsviertel, — Schafe und — Schafsviertel, — Ziege, — Pferd.

Bei der Untersuchung der Tiere im lebenden Zustande wurden beanstandet und dem Sanitätshofe überwiesen: — Rinder, 1 Schwein, — Kalb, — Schaf.

Der Kohlenverbrauch für die Maschinenanlage betrug 3597 Zentner. An Kristalleis wurden 2619¾ Zentner gewonnen.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 11. September. Im Zusammenhang mit den neuen Erfolgen in West und Ost, bei Verdun, besonders aber in Ostpreußen herrschte unter den Besuchern der Börsensäle eine äußerst zuversichtliche Stimmung. Durch das Vorgehen des Generaloberstes v. Hindenburg sei hoffentlich bald der Wunsch der Bevölkerung erfüllt, den Boden Ostpreußens gänzlich von den Russen geräumt zu sehen. Die Meldung von der Aufhebung der Kapitulationen seitens der Türkei ohne Rücksichtnahme auf die Wünsche der Dreiverbandmächte wurde in recht günstigem Sinne gedeutet. Die Preise für ausländische Banknoten sowie die Sätze am Geldmarkt und für Privatdiskonten blieben im großen und ganzen unverändert.

Posen, 11. September. [Produktenbericht.] (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.) **Weißweizen,** guter, 220 Mark. **Gelbweizen,** guter. 218 Mark, **Roggen,** 124 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 195 Mark. **Gerste,** je nach Sorte, 170—190 Mark, feinere Sorten über Notiz. **Hafer,** je nach Sorte, 187—195 M. — Stimmung: —.

Berlin, 11. September. **[Produktenbericht.]** Die feste Grundstimmung des Lokogetreidemarktes hat sich nicht geändert. In der Hauptsache beruht die Festigkeit nach wie vor auf der Knappheit an Waren und der andauernden trockenen Witterung, von der man eine weitere Verschlechterung des Standes der Kartoffeln befürchtet.

= **Berlin,** 10. September. **Getreidebörse.** Am Frühmarkt wurden Weizen und Roggen offiziell wieder nicht notiert. Alter Hafer wurde 2—4 Mark niedriger bewertet, neuer Hafer war weiterhin gefragt und gewann 2—3 Mark im Preise. Gerste wurde eine Mark teuerer, Mais blieb unverändert. Die amtlich festgestellten Notierungen lauteten: Hafer loko inländischer alter fein 221—236, mittel 215—220, neuer fein 219—228, mittel 216—218, baldige Abladung 214—216, Gerste loko 213—225, Mais loko 205—210, Weizenmehl loko 31—38, Roggenmehl loko 27,60 bis 23,60, Weizen und Roggenkleie 14,25 Mark. An der Mittagsbörse zogen die Weizen- und Roggenpreise um eine Mark an, da aus der Provinz größere Aufträge eintrafen. Neuer Hafer war etwas stärker angeboten und gab ein bis zwei Mark von den Frühmarktpreisen ab, auch Mais wurde zwei bis drei Mark billiger notiert.

= **Berlin,** 11. September. (Amtliche Schlußkurse.) **Weizen:** fest. Loko 232—236 Mark. **Roggen:** fest. Loko 207—209 Mark. **Hafer:** fest. Feiner neuer 217—228 Mark, feiner mittel 214 bis 216 Mark. **Mais:** fest. Loko 204—209 Mark.

London, 11. September. Weißer Javazucker zu Schiff 24 Schilling 3 Pence bezahlt.

Wettervoraussage für Sonnabend, 12. September.

Berlin, 11. September. (Telephonische Meldung.)

Ein wenig kühler, vielfach heiter, aber veränderlich mit etwas Regen und ziemlich frischen südwestlichen Winden.

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur **E. Ginschel;** für die Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer;** für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: **K. Peeck;** für den Anzeigenteil: **E. Schrön.** Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Familiennachrichten

(aus anderen Zeitungen zusammengestellt).

Verlobt: Frl. Elisabeth Roth mit Gerichtsreferendar Ernst Reitzenstein, Breslau.

Vermählt: Oberleutnant z. S. Erich Schimmelpfennig mit Frl. Ilse Eschke, Wilhelmshaven. Rittergutspächter Hans Gosch mit Frl. Lotte Junghans, Kienwerder. Referendar Albrecht von Treskow mit Frl. Karola von Reichenau, Stettin. Oberleutnant Hans von Schweinichen mit Frl. Barbara von Flotow, Charlottenburg. Leutnant Paul Below mit Frl. Annemarie Gesterding, Berlin.

Geboren: 1 Sohn: Major Hans von Joeden, Küstrin. Amtsrichter von Lessen, Bruchhausen b. Bremen. 1 Tochter: Oberleutnant z. S. Rudolf von Wegnern, Kiel. Amtsrichter Claus von Podewils, Demmin in Pommern. Regierungsassessor von Sandes, Herford.

Gestorben: Kgl. Major und Kommandeur Ernst Weigelt, Danzig. Oberregierungsrat Dr. jur. Rudolf Pohle, Hauptmann d. R., Erfurt. Oberleutnant und Bataillonsadjutant Günther Schmidt, Deutsch-Lissa. Regierungsrat Dr. Ernst Avellis, Berlin. Leutnant Richard Cleve, Goslar. Major Wilhelm Haeusler, Magdeburg. Kgl. Forstreferendar Fritz Langreuter, Leutnant d. R., Weilburg a. d. Lahn. Leutnant Kurt von Ditfurth, Bückeburg. Major Georg Eggel, Stralsund. Gerichtsassor Hans Graebke, Leutnant d. R., Stendal. Degenfähnrich Rudolf Martelleur, Goldberg. Oberleutnant und Regimentsadjutant Hans Benoit, Altwasser. Kgl. Oberst und Regiments-Kommandeur Ewald Zollern. Jauer. Oberleutnant Robert Graf zu Stolberg-Wernigerode. Kgl. Hauptmann und Kompagnie-Chef Wedigo von Wedel, Kannenberg. Leutnant Joachim Friedrich von Waldow. Amtsrichter Fritz Müller, Leutnant d. R., Görlitz. Regierungsassessor Leutnant d. R. Kurt Oertel, Breslau. Leutnant Walther Hohmann, Breslau. Leutnant d. R. Otto Haenisch, Görlitz. Hauptmann Erich Gamp, Oppeln. Leutnant d. R. Conrad Morawe. Hauptmann August Bader, Liegnitz. Hauptmann und Kompagniechef Alfred Luchs, Wiesbaden. Oberlehrer Leutnant d. R. Otto Lazarek, Beuthen. Feldunterarzt Herbert Eicke, Breslau.

Amtl. Bekanntmachungen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gastwirtswitwe **Eleonore Surdyk** in **Slachcin** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 9. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, bestimmt. [7886

Schroda, den 5. September 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Über das Vermögen des Kaufmanns **Bronislaus Kollewski** in **Posen,** St. Adalbertstraße 26, ist heute **mittags 12 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Kaufmann **Saly Oelsner** in **Posen.** Offener Arrest mit Anzeige- sowie Anmeldefrist bis **26. September 1914.** Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am **2. Oktober 1914, vormittags 11 Uhr,** im Zimmer 74 des Amtsgerichtsgebäudes, Mühlenstraße Nr. 1 a. [7885

Posen, den 9. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Rawitsch** belegene, im Grundbuche von **Rawitsch Mühlen** Blatt Nr. 12 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Müllers und Bäckers **Paul Groffert** aus **Rawitsch** eingetragene Grundstück in einem neuen Termin [7887

am 30. September 1914, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Rawitsch, den 8. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

Der in der Zwangsversteigerung **Weclas** auf den 22. September 1914 bestimmte Versteigerungstermin wird aufgehoben, da der Eigentümer sich im Felde befindet.

Rawitsch, den 8. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

(7888)

Beschluß.

Gemäß § 5 Absatz 2 des Gesetzes vom 4. August 1914 wird das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in **Tarnowko** belegenen, im Grundbuche von **Tarnowko** Band II Blatt Nr. 57 und Band III Blatt Nr. 74 auf den Namen der Arbeiterfrau **Ludwika Olejniczak** geb. **Cieslik** in **Tarnowko** eingetragenen Grundstücke wird einstweilen eingestellt. [7898

Obornik, den 2. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Severin Cieslik** in **Obornik,** wird an Stelle des zum Militär eingezogenen Rechtsanwalt **Schöppe** in **Obornik** als stellvertretender Konkursverwalter der Kaufmann **Lewinsohn** in **Obornik** bestellt.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des stellvertretenden oder die Wahl eines anderen Verwalters Termin auf den [7889

17. September 1914, vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumt.

Obornik, den 25. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

In das Handelsregister ist unter Nr. 206 die offene Handelsgesellschaft **Druckarnia Jaszewska und Schmeichel** in **Wreschen** und als deren persönlich haftende Gesellschafter: 1. die Ehefrau **Stanislawa Jaszewska** geborene **Kalinowska,** 2. die Ehefrau **Marta Schmeichel** geborene **Szajkowska,** beide in **Wreschen,** eingetragen worden.

Die Gesellschaft hat am 1. November 1913 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter ermächtigt. [7890

Wreschen, den 4. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

Die **Dachdecker- und Klempnerarbeiten** der Hochbauten auf den Bahnhöfen der **Neubaustrecke Kontopp—Züllichau** sollen in 3 Losen: Los I: Boyadel und Kleinitz, Los II: Trebschen, Los III: Radewitsch, Oberweinberg und Tschicherzig, im Wege öffentlicher Ausschreibung verdungen werden. Bedingungen können hier eingesehen, oder, solange der Vorrat reicht, gegen postfreie Einsendung von je 1,20 Mk. in bar (nicht Briefmarken) bezogen werden. Die Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf die Dachdecker- und Klempnerarbeiten für die Bahnhöfe Boyadel und Kleinitz" bzw. „Trebschen" bzw. „Radewitsch, Tschicherzig und den Haltepunkt Oberweinberg" versehen bis Dienstag, den 22. September d. Js., vorm. 10 Uhr für Boyadel und Kleinitz, 10½ Uhr für Trebschen und 11 Uhr für Radewitsch, Oberweinberg und Tschicherzig an die unterzeichnete Bauabteilung versiegelt und postfrei einzureichen. [J. 2622 a

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Züllichau, den 8. Sept. 1914.

Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Zwangsversteigerung.

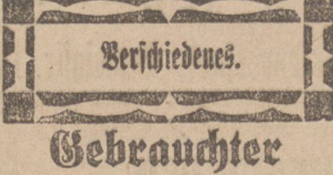
Sonnabend, den 12. d. M., vormittags 11 Uhr, werde ich **Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 3**

1 großen eisernen Geldschrank,
1 Repositorium mit Schubkasten und
1 Ladentisch [7909

öffentlich meistbietend versteigern.

Hartmann

Gerichtsvollzieher in Posen, Kaiser-Wilhelm-Straße 20/22, II.



Verschiedenes.



Kriegsanleihe.

Die Städtische Sparkasse ist **Zeichnungsstelle** der Kriegsanleihe. Sparer können Zeichnungen bei der **Sparkasse im Rathause** u. bei der **Sparkassennebenstelle Hedwigstr. 11** anmelden. Die Zahlungen auf die gezeichneten Beträge werden aus den Sparbüchern auch bei 4 Proz. Einlagen abgeschrieben und von der Sparkasse direkt bewirkt.

Posen, den 11. September 1914.

Der Sparkassenvorstand.

Der Sparkasse und der **Nebenstelle I** z. K. **Zahlungen** aus den gesperrten **4 Proz.**=Sparbüchern finden nicht statt, es werden nur die fälligen Beträge an den Zahlungsterminen abgeschrieben. Falls die Zeichnung die Spareinlage übersteigt, ist der Unterschied sofort bar nachzuzahlen.

Über die Einnahmen und Ausgaben ist besonders bei den Verwahrungen Buch zu führen.

Die Sparbücher sind abzunehmen oder es ist durch Vermerk (Stempel beschaffen) darin ersichtlich zu machen, wieviel gezeichnet sind. [7905

Der Sparkassenvorstand.
gez.: **Wilms.**



Nach Gottes Willen ist unser heißgeliebter, teuerer ältester Sohn, Bruder und Schwager

Walter Werner,

Hauptmann und Komp.=Chef im Inf.=Regiment Nr. 59

zu unserem großen Schmerz schon am 25. August d. J. in der Schlacht bei Tannenberg seinem Bruder

Georg Werner,

Hauptmann und Komp.=Chef im Inf.=Regiment Nr. 49

im Tode für König und Vaterland vorausgegangen.

Werner, Reg.= u. Forstrat a. D., Geh. Reg.=Rat,
Marie Werner geb. **Jahncke**,
Marta Werner geb. **Braun**,
Richard Werner, Diplom=Ingenieur,
Lina Werner geb. **Braun**,
Else Duhme geb. **Werner**, [7899
Otto Duhme, Hauptmann im Grenadier=Regt. 6,
Kurt Werner, Kgl. Forstassessor u. Leutnant d. Res.

Osterode Ostpr., den 9. September 1914.

Nach schweren Leiden entschlief am 10. d. M. sanft in Gott ergeben unser heißgeliebter Vater, Groß= und Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Königl. Obersteuerinspektor a. D.
Steuerrat und Hauptmann der Landwehr a. D.

Herr Oskar Kollmann

im 78. Jahre seines segenreichen Lebens.

Um stille Teilnahme bittet im Namen aller Hinterbliebenen [7894

Fritz Kollmann,
Königl. Zollinspektor, Lissa i. P.

Beerdigung Sonntag, den 13. d. M., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Kaiser=Friedrich=Straße 58, aus

Neu eingetroffen:

Kautabak, Rauchtabak, Schnupftabak, Zigarren und Zigaretten
in reichhaltiger Auswahl. [4307
Wilhelm Koch, Zigarrenversand, Hedwigstr. 19.

Eine Anzahl erstklassiger, vollständig neuer
Breitdreschmaschinen
und **einfacher Spitzendreschmaschinen**
einzeln und in beliebigen Partien, besonderer Umstände wegen
billig zu verkaufen. [M 2223
Hansa Aktiengesellschaft für Waarenverkehr Breslau VI.

Königliche Landwirtschaftliche Hochschule zu Berlin.

Wintersemester 1914/15.

Die Kgl. Landwirtschaftliche Hochschule wird im Wintersemester ihre Tätigkeit aufrechterhalten. Beginn der Immatrikulation am 15. Oktober 1914. Programm durch die Registratur Berlin N. 4, Invalidenstr. 42. Neu eingerichteter 2=semestriger Kursus in landwirtschaftlicher Verwaltungskunde und Genossenschaftswesen.

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924,

Emissionskurs 97½% für beide Anleihen.

Reichsanleihen, die in das Reichsschuldbuch eingetragen werden, **Emissionskurs nur 97,30%**.

Wir nehmen **Zeichnungen** auf diese Anleihen **gebührenfrei** entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt.
Hauptgeschäft: Wilhelmplatz 19.
Depositenkasse I: Tiergartenstraße 1.
Depositenkasse II: Alter Markt 93.

Bank Przemysłowców
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bank Włościański à Posen.

Ostbank für Handel und Gewerbe und sämtliche Niederlassungen.

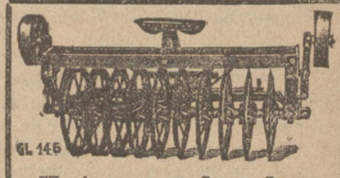
Bank Związku Spółek Zarobkowych.

Posener Landschaftliche Bank.

Kratochwill & Pernaczyński.

Kwilecki Potocki et Compagnie
Aktiengesellschaft.





Untergrundpacker
„Pluto“

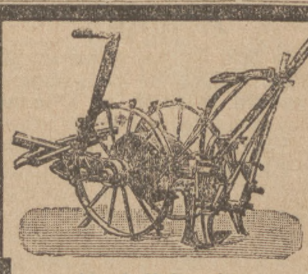
das praktischste Gerät für die Ackerbestellung zum Festdrücken der Hohlräume und zur schnellen Herbeiführung der Ackergare,
sowohl für Pferdebetrieb
als auch zum Anhängen an
Dampf- und Motorpflüge
empfehlen
zur sofortigen Lieferung

Gebrüder Lesser,
Maschinenfabrik,
Posen.

Gebr. Dampfdreschsatz

gut erhalten und gut durchrepariert, steht preiswert zum Verkauf. Besichtigung auf meinem Lager in Posen, Colombstraße 21. [29 b

Paul Seler.



Kartoffelgraber
Original Harder
aus der Fabrik des
Erfinders Georg Harder
in **Lübeck**
sofort ab meinem Lager in Posen lieferbar.
Billiger Preis.
Paul Seler, Posen O 1,
Colombstrasse 21.

Wir kaufen jeden Posten altes

Zeitungspapier
und Makulatur,

die noch zu Einwickelzwecken Verwendung finden kann. Kleinere Posten können in unserer Geschäftsstelle Tiergartenstraße 6 angeliefert werden, größere Posten lassen wir abholen und erbitten Benachrichtigung.

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlags-Anstalt A.-G.

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen,
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Zeichnungen auf diese Anleihen nehmen wir bis einschliesslich Sonnabend, den **19. September**, vormittags zu den in unseren Geschäftsräumen aushängenden Prospektbedingungen provisionsfrei entgegen.

Danziger Privat-Actien-Bank, Filiale Posen.
Friedrichstrasse 10. [7903

Tüchtige sachkundige [220 b
Maschinen=Monteure
werden sofort eingestellt.
Max Kuhl,
Märkische Str. 3,
Maschinenfabrik.

Kriegsanleihe.

Die **Städtische Sparkasse** ist **Zeichnungsstelle** der Kriegsanleihe. **Sparer** können Zeichnungen bei der **Sparkasse im Rathause** und bei der **Sparkassennebenstelle Hedwigstraße 11** anmelden. Die Zahlungen auf die gezeichneten Beträge werden aus den Sparbüchern auch bei 4% Einlagen abgeschrieben und von der Sparkasse direkt bewirkt.

Posen, den 11. September 1914.

Der Sparkassen=Vorstand.

Terminskalender
für Zwangsversteigerungen in Posen und Westpreußen.

(Nachdruck untersagt.)

Name des Besitzers des Grundstückes. (A = Auseinandersetzung.)	Amtsgericht	Grundbuch	Versteig.=Termin	Größe i. ha	Grundsteuer=Reinertr. i. M.	Nutzungswert i. M.
Posen.						
V. Frackowiak, Ehl.	Schroda	Kijewo	26. 9. 9	2 Grundst.	—	—
Frau R. Held	Krotoschin	Krotoschin	22. 9. 10	—	—	777
E. Radtke	Schneidemühl	Brodden	22. 9. 10	1,027	—	220
J. Zawidzki	Adelnau	Raczyce	22. 9. 10	1,98	9,33	—
S. Pick, Ehl.	Bentschen	Bentschen	26. 9. 10	2.55	20,—	600
W. Wentzlaff	Meseritz	Meseritz	22. 9. 9	0,3142	—	210
J. Kledzik	Schneidemühl	Dziembowo	2[illegible]. 9. 10	15.5285	80,43	90
K. Röschke, Ehl.	Neutomischel	Neutomischel	21. 9. 10	0,0351	—	516
H. v. Laskowski	Ostrowo	Ostrowo	25. 9. 9	0,192	1,59	5137
C. Miech	Hohensalza	Pietzki	22. 9. 10	113,3134	1415,10	336
Ww. B. Lewandowska	Witkowo	Witkowo	21. 9. 10¼	Anteil	—	—
J. Krukowski (A)	Jarotschin	Prusinow	24. 9. 9	0,936	0,99	48
J. Stenzel	Schildberg	Doruchow	23. 9. 9½	0,1277	—	18
J. Szczupak	Strelno	Blumendorf	22. 9. 10¼	34,859	617,—	198
J. Wisniewski	Exin	Dembogora	24. 9. 10	34.6609	122,—	75
Frau H. Klawitter	Hohensalza	Jakobsdorf	26. 9. 10	1.751	12.—	18
H. Krüger	Meseritz	Meseritz	22. 9. 9	0.2499	2,70	150
L. Weclas	Rawitsch	Rawitsch	22. 9. 10	—	—	743
A. Neumann, Ehl.	Samter	Samter	26. 9. 9	1,5656	26,—	210
A. Dubielewski	Bromberg	Jaruschin	22. 9. 10½	23,8338	165,09	105
R. F. Erdmann, Ehl.	"	Schönhagen	24. 9. 11	0,994	—	540
J. Zerbin	Hohensalza	Weitendorf	24. 9. 10	13,2727	146.58	10[illegible]
Ch. Huth	Margonin	Helldorf	21. 9. 9½	5,45	35,—	24
A. Stachowiak	Wongrowitz	Bieberfeld	25. 9. 9	12,2997	54,24	45
Westpreußen.						
J. Hallmann	Neustadt	Linde	23. 9. 10	9,36	16,53	60
J. Fobke	Neustadt	Neustadt	25. 9. 10	0.0124	—	460
J. Richter	Karthaus	Klossau	23. 9. 9	12,8881	81,63	75
P. Okroy	Karthaus	Seeresen	23. 9. 10	0.102	—	485
Frau A. Scherbarth	Czersk	Czersk	21. 9. 9	0.134	—	892
Frau F. Iffland	Danzig	Langfuhr	24. 9. 10	0,0574	—	5160
W. Matuszewski	"	Steegen	21. 9. 10	0 224	—	60
Ww. M. Scholla	"	Langfuhr	22. 9. 10	0,1347	—	6626
A. Przyborowski	"	"	25. 9. 10	0.0949	—	3625
P. Stachowitz Ehl.	Flatow	Hüttenbusch	22. 9. 10¼	Mehrere Grundstücke		—
M. Mechlinski	Konitz	Luttom	25. 9. 10	4.136	24,—	75
J. Kaminski	Pr. Stargard	Wittschinken	25. 9. 11	3,386	1,41	18
J. Zalikowski	Pr. Stargard	Dreidorf	25. 9. 9	0.2113	0,25	374
J. Grawe Ehl. † (A)	Danzig	Krakau	23. 9. 10	0,1635	0,27	270
Frau J. Karnick	Marienwerder	Schinkenberg	21. 9. 9	0.1178	150,—	105
M. Nicol	Pr. Stargard	Dreidorf	26. 9. 12	4.3502	0,30	4259
Geschw. Kluck	Märk. Friedland	Marzdorf	24. 9. 10	0,105	1,74	45
J. Fischer	Pr. Friedland	Pr. Friedland	26. 9. 10	0.171	1,80	270
F. Weber	Gollub	Gollub	25. 9. 9	Mehrere Grundstücke		—
E. Jantzen	Dt. Krone	Neugolz	22. 9. 9	78,5345	—	514
M. H. Woywodt	Neumark	Fittowo	24. 9. 10	0,3114	—	838
P. Gackowski Ehl.	Schwetz	Ebensee	26. 9. 8½	23 24	30,—	45
Frau R. Brüggemann	Tuchel	Stobno	21. 9. 10	0,0358	0,36	18
J. Meller, Ehl.	Löbau	Gronowo	25. 9. 10	Mehrere Grundstücke		—
R. Blanke	Konitz	Konitz	24. 9. 10	—	—	3893